

LYSS 2012

Eine Gemeindechronik



LYSS 2012

Eine Gemeindechronik

Inhaltsverzeichnis

Editorial	5
Aktuelles	
100 Jahre Frauenverein Lyss	7
Geselligkeit spielt beim Hornussen eine grosse Rolle	11
Kinder/Jugend/Schule	
Death by Chocolate – Rockmusik aus Busswil	14
Wochenarbeitsplatz verändert Leben	17
Senioren	
Club 66+ Lyss: Der Verein für Pensionierte	21
Komplimente motivieren mich, neue Hüte zu kreieren	24
Natur/Umwelt	
Lyss und die Burger	27
100 Jahre Fischereiverein Alte Aare	31
Kultur	
Abgrund gesucht	35
Kultur Tour – eine erlebnisreiche Reise!	39
76 Jahre Kultur in Lyss	43

Sport	
Seeländische Turntage 2012	47
Publireportage	
Die GZM – Wer in Lyss kennt sie nicht?	50
Veränderungen	
Lyss im Wandel der Zeit	10/26/34/42
Gemeindepolitik	
Pierette Glutz: «Ich fühle mich ernst genommen»	54
Verwaltung	
Hochwasserschutz für Generationen	56
Gründung Altersheim Lyss-Busswil AG	59
Abstimmung Sanierung Seelandhalle/Curlinghalle	61
Altlasten im Industriegebiet Süd	63
Chronik	
Nachlese 2012	65
Impressum	72

Editorial

Hermann Moser, Foto: Kurt Möri

Meine Freude war gross, als die erste Ausgabe der neuen Gemeindecronik «Lyss 2011» rechtzeitig für die Vernissage am 23. März 2012 in der Buchhandlung Satrum im Hirschenmarkt vorlag. Mit Walter Mengeisen, dem Rektor der Eidgenössischen Sportschule in Magglingen und aktuellen Präsidenten des Schlittschuhclubs Lyss, hatten wir den richtigen Redner gefunden, um die «Chronik» den etwa 50 Anwesenden offiziell vorzustellen. Mit dabei waren auch Max Gribi, der die «Lysser Neujahrsblätter» vor 36 Jahren ins Leben gerufen hat, und seine Frau.

Unser Wunsch ist es, die «Chronik» einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Deshalb schöpften wir letztes Jahr alle Kanäle zur Verteilung aus: der Verein «Kultur.Mühle.Lyss» verschickte etwa 200 Exemplare an seine Mitglieder. Weitere Exemplare gingen an die Landesbibliothek, die Lysser Schulbibliotheken und die Bibliotheken der umliegenden Gemeinden. Ausserdem verkaufte das Redaktionsteam die «Chronik

2011» am Lyssbachmärit. Unserer Aufforderung, eine Rückmeldung zum neuen Layout und zum Inhalt der Ausgabe «Lyss 2011» zu geben, wurde ernst genommen; wir werden die Anregungen nach Möglichkeit in unsere weitere Arbeit einfliessen lassen.

Mir ist es ein grosses Anliegen, möglichst alle Bereiche des Gemeindelebens abzudecken. Aus diesem Grund hat das Redaktionsteam ein Themenraster erstellt, das folgende Inhalte abdeckt: Heimatkunde, Aktuelles, Kinder, Jugend und Schulen, Senioren, Personen und Familien, Natur und Umwelt, Kultur, Sport, Firmen, Industrie und Gewerbe, Gemeindepolitik und Verwaltung sowie die «Nachlese», eine chronologische Zusammenstellung wichtiger Ereignisse. Zudem dokumentiert eine Fotoserie regelmässig die baulichen Veränderungen.

Wie so vieles im Leben, kann auch die «Chronik» nicht ganz ohne das Thema Finanzen existieren. Geplant ist deshalb, in jeder Ausgabe



Hermann Moser, Helmut Simon und Regierungsrätin Beatrice Simon

eine Publireportage einer Lysser Firma abzdrukken. Für 2012 konnten wir die seit Jahrzehnten in Lyss tätige «Centravo» gewinnen, der wir an dieser Stelle für ihre finanzielle Unterstützung danken. Der Verein «Kultur.Mühle.Lyss» dankt zudem der Gemeinde für ihren grosszügigen Beitrag, ohne den die Chronik gar nicht realisierbar wäre. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit erscheint es uns wichtig, mit Ruhe und einem gewissen Abstand über die Geschehnisse in unserer nächsten Umgebung zu berichten und nach Möglichkeit Wichtiges von weniger Wichtigem zu trennen.

Zum Schluss richte ich ein herzliches Merci an alle Autorinnen und Autoren, die einen Beitrag für die

diesjährige «Chronik» verfasst haben. Ein Dankeschön geht ausserdem an meine Kolleginnen und Kollegen vom Redaktionsteam: Brigitte Hürzeler, Franziska Fausch, Isabel Rutschmann, Erich Wyssbrod, Hans-David Steiger und Kurt Möri sowie an Theo Gautschi, der letzten Sommer als Vertreter des Ortsteils Buswil dazu gestossen ist. Sie alle haben mit viel Engagement und Freude an der aktuellen Ausgabe gearbeitet.

Für das Redaktionsteam
Hermann Moser

NB: Auch dieses Jahr freuen wir uns über Anregungen unserer Leserinnen und Leser, die wir gerne unter folgender Adresse entgegennehmen: Verein «Kultur.Mühle.Lyss», Redaktionsteam Lysser Chronik, Postfach, 3250 Lyss.

100 Jahre Frauenverein Lyss

Petra Delfs, Präsidentin GFL, Fotos: Fritz Maurer

Der Gemeinnützige Frauenverein Lyss (GFL) feierte 2012 sein 100-jähriges Bestehen. Zum runden Geburtstag überbrachten hochkarätige Gratulantinnen und Gratulanten ihre Anerkennung. Nationalrätin Ursula Haller beschrieb in ihrer Ansprache die Frauen mit folgenden Worten: «Frauen fühlen und denken anders als Männer, sie sind mutig, engagiert und haben Zivilcourage.» Marlis Siegenthaler,

Präsidentin des Kantonalen Dachverbandes BE/FR Schweizerischer Gemeinnütziger Frauen (SGF) gratulierte zur tatkräftigen Arbeit, die der GFL täglich leistet. Gemeindepräsident Andreas Hegg lobte die Frauen für ihre Weitsichtigkeit, mit der sie seit Jahrzehnten Trends und Bedürfnisse erkennen und umsetzen.

Eine zweiwöchige Ausstellung in der Kultur.Mühle.Lyss gab einen de-



GFL-Vorstand

taillierten Einblick in die 100-jährige Geschichte des Gemeinnützigen Frauenvereins Lyss. Ausserdem begaben sich die GFL-Mitglieder auf die Spuren ihrer Vorgängerinnen: Vor 72 Jahren strickten die Frauen Socken für die Soldaten – 200 Paare waren es im Jahr 1940. 2012 strickten sie symbolisch Teddybären. Hundert sollten es werden, entstanden sind hundertfünfzig. Der Erlös aus dieser Aktion ging an das Projekt Behindertenwohnheim TILO im Seelandheim Worben.

Die Anfänge

Gegründet wurde der Verein im Jahr 1912. Sinn und Zweck waren und sind die Umsetzung sozialer Projekte und die finanzielle Unterstützung bedürftiger Menschen in und um Lyss. In all diesen Jahren wurde über die Grenzen von Sprachen, Religionen und Parteipolitik hinweg gemeinsam und gemeinnützig gearbeitet. Mit Erfolg, denn über die Jahrzehnte ist der Verein stetig gewachsen und mittlerweile eine fest verankerte Institution in der Gemeinde.

Angefangen hatte alles mit einer Anfrage für Bettwäsche für das Asyl «Gottesgnad» in Mett. Ein paar Frauen flickten und nähten daraufhin fleissig und bald schon wurden die ersten Flickkurse durchgeführt,

Socken für die Soldaten gestrickt und Kleider für arme Schulkinder beschafft. Der Verein nahm seine Tätigkeit auf. Der Eifer, mit dem diese Frauen in den Gründungsjahren unter schwierigsten Bedingungen ans Werk gingen, ist noch heute beeindruckend. Erstaunlich ist auch, dass bereits in den 1920er-Jahren der Gedanke an eine Kinderkrippe auftauchte, um Müttern, die zum Familienbudget beitragen mussten, die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder auswärts betreuen zu lassen. Obwohl von vielen Seiten Widerstand kam, sammelte der GFL mit Basaren und anderen Dorffesten Geld, um die Krippen-Idee umsetzen zu können. Allerdings dauerte es noch ganze 37 Jahre bis zunächst der erste Kindergarten (1959) und weitere 35 Jahre später die erste Kinderkrippe (1994) eröffnet wurden.

Der GFL gestern und heute

In den Kriegsjahren bot der GFL Kurse zum Thema Kriegskosten und Umgang mit knappen Nahrungsmitteln an. Heute sind es Kurse zum Thema Kochen und gesunde Ernährung.

Überhaupt leistete der GFL in den Kriegsjahren wichtige Arbeit. So wurde Geld gesammelt, um den Soldaten einheitliche Weihnachtsgeschenke übergeben zu können.

Oder Kurse wurden angeboten, in denen die Frauen lernten, wie man Kleider und Haushaltswäsche flickt. Diese «Flickstube» war übrigens sehr beliebt und wurde 1980 wieder ins Leben gerufen. 1930 wurde ausserdem die «Gemeindestube» als erstes alkoholfreies Restaurant in Lyss eröffnet und bei Kriegsausbruch 1939 in eine Soldatenstube umgewandelt.

Der Gemeinnützige Frauenverein Lyss hat in den 100 Jahren seines Bestehens Erstaunliches geleistet.

Den vielen Helferinnen von damals und heute gebührt ein herzliches Dankeschön für ihre Arbeit.



Ursula Haller, Marlis Siegenthaler, Petra Delfs

GFL-Projekte

Der GFL hat eine ganze Reihe von Projekten ins Leben gerufen.

Aufgabenhilfe für Kinder:

Um ausländische und später auch Schweizer Kinder bei ihren Hausaufgaben zu unterstützen, gründete der GFL im Jahr 1974 die Aufgabenhilfe. 2005 wurde dieses Projekt der Gemeinde Lyss übergeben.

Schüler-Mittagstisch:

Der 1999 gegründete Mittagstisch «Tankstelle» der Initiatorin Margrit Diethelm wurde im Jahr 2002 mit ca. 45 Schülerinnen und Schülern vom GFL übernommen und 2007 an die Gemeinde über-

geben. Heute ist dieses Angebot Bestandteil der Tagesschule.

Buffet BWZ:

Der GFL leitet seit 1991 im Berufs- und Weiterbildungszentrum ein Buffet, das auf eigene Rechnung arbeitet.

Brockenstube:

Die 1958 gegründete Brockenstube zählt zu den wichtigsten Grundpfeilern des GFL. Mit diesen Einnahmen hat der Verein die nötigen Mittel, um zahlreiche Projekte zu unterstützen.

www.gfl.lyss.ch
info@gfl.lyss.ch

Lyss im Wandel der Zeit

Ansicht Ortsteil Busswil, Fotos: Fritz Maurer



Geselligkeit spielt beim Hornussen eine grosse Rolle

Hans David Steiger, Fotos: Kurt Möri

Das eidgenössische Hornusserfest 2012 wurde in Lyss ausgetragen. An zwei Wochenenden im August massen die Sportler ihre Kräfte. Dafür hatten 25 Landwirte aus dem Seeland rund 70000 Quadratmeter Land zur Verfügung gestellt. Hornusser sind eher gemütliche Gesellen. Auf dem Hornusserfeld,



Simon Rytz



Martin Ammeter

dem sogenannten Ries, herrscht keine Hektik. Neben dem Feld stehen Zelte, Tische und Bänke für die Zuschauer bereit. Am Abend sitzen alle gemütlich zusammen und feiern. Einer der rund 5500 Hornusser und Hornusserinnen ist Martin Ammeter aus Lyss, Aktivmitglied in der HG Zollikofen und gelernter Landwirt.

Hans David Steiger befragte Martin Ammeter über das Hornussen.

Was sind gute Voraussetzungen, um im Hornussen Erfolg zu haben? Schnellkraft und eine gute Koordination sind ganz wichtig. Die Koordination braucht es vor allem für



Gabentempel

das Schlagen. Ausserdem muss man ein gutes Auge haben, um im Feld, im Ries, die Nouss rechtzeitig zu sehen und die Flugbahn abschätzen zu können. Das Herunterholen der Nouss ist eigentlich nicht so schwierig. Aber beim Hinrennen sollte man nicht stolpern. Weiter spielt auch die mentale Stärke eine grosse Rolle. Dagegen ist der Körperbau nicht ausschlaggebend; es gibt durchaus gute Hornusser, die eher schwächling sind.

Warum haben Sie sich ausgerechnet Hornussen ausgesucht?

Das war eher Zufall. Der Vater unserer Nachbarkinder war Hornusser. Mein Bruder und ich waren viel

mit den Nachbarn zusammen. Auf der Hostet war ein Bock aufgestellt. Schon mit fünf Jahren spielten wir dort und versuchten, die Nouss zu schlagen. Unser eigener Vater war Schwinger und hätte es lieber gesehen, wenn wir in seine Fusstapfen getreten wären. Uns sagte aber das Hornussen mehr zu.

Am Hornusserfest ist mir aufgefallen, dass die Geselligkeit gross geschrieben wird. Gibt es in dieser Beziehung Unterschiede zwischen der Nationalliga A und der 3. Liga?

Nein, die Geselligkeit ist in beiden Ligen gleich wichtig. Aber in der Nati A wird natürlich mehr



Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf
mit Ehrendame Doris Marti

trainiert. Problematisch ist, dass heute kein Unterschied zwischen Breiten- und Leistungssport gemacht wird. Meiner Meinung nach sollte es zwei Reglemente geben, eines für die Hobby-Hornusser und eines für die ambitionierten Hornusser.

Gibt es für Sie ein bleibendes Highlight?

Bestimmt kein Highlight war mein Nuller, den ich geschlagen habe. Den werde ich so schnell nicht mehr vergessen.

Haben Sie unter diesem Patzer gelitten?

Klar tut das weh, wenn man seine Leistung nicht bringt. Dass ich keinen Kranz gewonnen habe, war sicher in diesem Moment eine Enttäuschung für mich. Früher habe ich unter solchen Misserfolgen gelitten, heute nehme ich das nicht mehr so schwer. Meine Kollegen

haben mir auch keinen Vorwurf gemacht, eher ich mir selber.

Wie sehen Sie die Zukunft des Hornussens?

Das Hornussen sollte sich in eine andere Richtung bewegen. Die Spiele sollten kürzer werden, damit man nicht mehr ganze Wochenenden dafür aufwenden muss. Eine Möglichkeit wäre sicher die Verkleinerung des Teams von 18 auf 9 Spieler. Dadurch würde die Spielzeit halbiert und man könnte auch mal am Freitagabend ein Spiel durchführen und dafür das Wochenende mit der Familie verbringen.



Hornusser mit Kranzauszeichnung

Death by Chocolate – Rockmusik aus Busswil

Brigitte Hürzeler, Foto: Pressefoto

Es ist ein nasskalter Januarabend. Der Empfang in der KUFA Lyss ist freundlich, die Luft spannungsgeladen. Das Durchschnittsalter für ein KUFA-Rockkonzert ist ungewöhnlich hoch. Langsam füllt sich der Raum, das Konzert beginnt. Auf der Bühne stehen fünf junge Musiker, die mit subtilen Riffs, einer hohen Präzision und trotz ihrer anfänglichen Schüchternheit den Saal zum Kochen bringen. Death by Chocolate taufen ihre erste CD.

Rund ein halbes Jahr und etwa 40 Konzerte später trifft die Autorin die Band an einem schwülen Sommerabend in Dotzigen. Die Musiker sind skeptisch. Ob ein Bericht in der Chronik Lyss zu jungen Leuten passt? Im Probenraum der Band in einer Zivilschutzanlage herrscht ziemliches Chaos: verpackte Instrumente, Verstärker, Kabel und mittendrin – eine Bar. Die jungen Männer müssen erst Platz schaffen, bevor sie erzählen können, wie sie eine Rockband gegründet haben.

Vor zehn Jahren hatten drei Schüler aus Busswil und Dotzigen in der Sauna die Idee, in ihrer Freizeit Musik zu machen. Und dies, obwohl keiner von ihnen wirklich ein Instrument beherrschte oder singen konnte. Zu viert gründeten sie die Band Death by Chocolate bestehend aus den Brüdern Thomas Schläppi (Gitarre) und Daniel Schläppi (Bass) sowie Mathias Schenk (Frontmann, Sänger und Gitarre) und Daniel Wyttenbach (Keyboard). 2008 stiess Drummer Julien Pinheiro dazu. Der Name Death by Chocolate ist übrigens ein Souvenir aus London, wo sie auf einer Speisekarte das Dessert «Death by chocolate» entdeckten.

Die fünf Musiker im Alter zwischen 21 und 25 Jahren starteten zwangsläufig mit einfachen Blues-Songs, entwickelten sich aber kontinuierlich weiter. Von Anfang an war ihr Ziel, Rockmusik zu spielen und «die Leute wegzufegen». Wenn sie neue Songs schreiben,

kann jeder seine Erfahrungen einbringen, gemeinsam wird dann geprobt, bis das neue Stück fertig ist. Inzwischen besteht ein fixes Konzertrepertoire, so dass auch Last-Minute-Anfragen kein Problem sind. Wie beim Openair Gam-pel, wo sie am Mittwoch gefragt wurden, ob sie am Samstag auftreten würden.

Ihre Musik kommt an. «Das erste Album «From Birthdays to Funerals» ist eine Wucht», schreibt Kritiker Bänz Friedli in der NZZ. Im Bierhübeli Bern konnte die Band den Jugendpreis der Burgergemeinde Bern entgegennehmen für «ihren eigenständigen, experi-

mentierfreudigen Stil und die ausserordentliche musikalische Qualität, mit der sie Erfolge weit über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus feiern».

Musik, Privatleben und Beruf unter einen Hut zu bringen, sei nicht immer einfach, sagen die jungen Männer. Noch sei die Musik finanziell ein Hobby, aber Motivation und Einsatz entsprächen bereits einem Vollzeitjob, erklären sie. Das Songschreiben brauche viel Raum. Auch die Finanzen müssen betreut und Dossiers für Sponsorenanfragen aufgearbeitet werden. Die Band wird von einem Team unterstützt, zu dem seit kurzem auch ein



Manager gehört. Die Lockerheit vom Anfang hat einer gewissen Verpflichtung Platz gemacht. «Wir gehen Schritt für Schritt vorwärts und stecken im Job entsprechend zurück», sagt Daniel Wyttenbach. «Schön wäre es, wenn wir eines Tages von der Musik leben können.»

Noch haben alle neben der Musik ein Standbein: als Lehrer, als Biologe, als Student. Nur der Drummer ist mit seiner Ausbildung an der Swiss Jazz School Bern sozusagen Vollzeitmusiker. Seit dem Konzert letzten Sommer als Vorband von Bon Jovi im Zürcher Letzigrund geht die Post ab: Im Tourbus sind die Musiker unterwegs in Deutschland, dann in der Schweiz am Montreux Jazz Festival, am Blue Balls, am Gurten Festival, zwischendurch geht's ans Exit Festival in Serbien, dann wieder zurück in die Schweiz ans Open Air Gampel und wieder ins Ausland an das Sazava Fest in Tschechien. Und das sind nur die wichtigsten Stationen dieses Sommers.

Im Interview kommt zum Ausdruck, dass das Quintett auch in der Freizeit ein gutes Team ist. Diese enge Verbundenheit ist in der hohen Präzision und den vielen Facetten ihrer Musik zu spüren. Mit den vielen Auftritten in den letzten Monaten hat sich das grosse Lampenfieber gelegt, aber eine gewisse Anspannung ist doch vor jedem Konzert vorhanden. «Gedanken wie ‹hoffentlich reisst die Gitarrensaite nicht› oder ‹was passiert, wenn der Röhrenverstärker plötzlich aussteigt› gehen mir durch den Kopf. Aber nach den ersten Takten kann ich den Auftritt geniessen», sagt Mathias Schenk. Peinliche Bühnenmomente gibt es natürlich auch. Da landete schon mal ein fürs Publikum bestimmtes T-Shirt im Sicherheitsgraben und musste von der Security weiterbefördert werden. Aber das gehört zum Showbusiness. Und macht die Musiker auf der Bühne menschlich. Man darf gespannt sein, wie sich die Band Death by Chocolate weiterentwickeln wird.

Wochenarbeitsplatz verändert Leben

Hans David Steiger, Fotos: Kurt Möri

Das Kürzel LiFT steht für «leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit». Grundlage für dieses Jugendprojekt ist ein praxisorientierter Ansatz, mit dem Jugendliche mit erschwelter Ausgangslage bei ihrem Einstieg in die Berufswelt unterstützt werden sollen.

In den Jahren 2006–2009 wurde das Jugendprojekt LiFT als Pilotversuch an vier grossen Schulen in den Kantonen Bern und Zürich initiiert. Die positive Bilanz ermutigte dazu, schweizweit weitere Partnergemeinden bzw. Partnerschulen zu suchen.

Anfang Mai 2012 startete LiFT Lyss seinen regulären Betrieb. Ausgewählte Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse können nun während zweieinhalb Jahren einmal wöchentlich freiwillig in einem Betrieb ihren «Wochenarbeitsplatz» aufsuchen und dort einfache Tätigkeiten verrichten. Die Betriebe profitieren von der zusätzlichen Arbeitskraft, die Jugendlichen von einem ech-

ten Arbeitsplatz, an dem sie sich einbringen können. Die jungen Arbeitskräfte werden in dieser Zeit vom LiFT-Team eng begleitet und in regelmässigen Sitzungen, an denen alle LiFT-Schülerinnen und -Schüler teilnehmen, an die Arbeitswelt herangeführt. Damit soll ihnen nach der Schulzeit ein nahtloser Berufseinstieg ermöglicht werden.

Hinter den Kulissen wurde das Projekt mit viel Engagement, Überzeugungsarbeit und Ausdauer vorgestellt, um die nötigen Kontakte zu knüpfen.

Das Fazit, das nach knapp einem halben Jahr gezogen werden kann, fällt sehr positiv aus. Die teilnehmenden Betriebe sind mit der Situation grösstenteils zufrieden und sie gewährleisten eine intensive Betreuung der jungen Angestellten. Die Jugendlichen ihrerseits haben an Selbstbewusstsein gewonnen und nehmen ihren Arbeitsplatz mit einer Verantwortung wahr, die in diesem Alter nicht selbstverständlich ist.



Interview mit zwei Beteiligten des LiFT-Projekts, David Lorenz (DL), Grund- und Hauptschullehrer und Brigitte Gräppi (BG), Marketingleiterin

Wie kommen Sie dazu, beim Projekt LiFT mitzuwirken?

DL: Ich arbeite jetzt schon seit fünf Jahren mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen und die Berufswahl ist immer zäh gewesen. Seit langem versuche ich, mit der Wirtschaft zu kooperieren und etwas auf die Beine zu stellen. Bei einem Austauschtreffen mit dem BIZ zum Thema Klassen zur besonderen Förderung (KbF) wurde uns das Projekt LiFT vorgestellt. Ich habe darauf unseren Schulleiter Rolf Burkhard informiert und mich dafür stark gemacht, dass LiFT-Projekt auch in Lyss einzuführen.

Wieso engagieren Sie sich für dieses Projekt?

BG: Ich bilde zwar keine Lehrlinge aus, aber ich bin Mutter von Zwillingbuben, die mit 15 Jahren genau in dem Alter sind, in dem die Berufswahl aktuell wird. Ausserdem habe ich einen pädagogischen Hintergrund, ursprünglich bin ich Sekundarlehrerin. Mir ist es sehr wichtig, dass die Jugendlichen in der Arbeitswelt Fuss fassen können. Als mich Rolf Burkhard angefragt hat, bei diesem Projekt mitzuhelfen, fand ich das eine gute Gelegenheit, meine Kenntnisse, Fähigkeiten, Erfahrungen und meine Vernetzung im Lysser Gewerbe einzubringen.

Können Sie mir von einem besonderen Erlebnis im Zusammenhang mit LiFT erzählen?

DL: Da gäbe es einige. Ein ganz aktuelles Beispiel: Ich habe eine Schülerin, die einen LiFT-Wochenarbeitsplatz hat. Im Unterricht läuft es nicht so gut, im Betrieb dagegen sehr. Letzte Woche ist sie aus der Schule abgehauen, weil ihr etwas nicht gepasst hat. Inzwischen hat diese Schülerin aber ein so gutes Verhältnis zu ihrer Chefin, dass sie sich ihr anvertraut hat. Die Chefin hat ihr dann klar gemacht, dass dieses Verhalten nicht akzeptabel sei. Damit hat sie mich sehr unterstützt. Diese Zusammenarbeit war wirklich ein Highlight.

Wenn Sie den Jugendlichen etwas mitgeben könnten für ihr zukünftiges Leben, was wäre das?

BG: Ich hoffe, dass die Begeisterung, mit der sie an diesem Wochenarbeitsplatz gearbeitet haben, und die positiven Rückmeldungen, die sie von dort mitnehmen, in der Schule und in ihrem Leben nachhallen werden. Und ich hoffe natürlich, dass sie durch ihre Berufserfahrung gute Chancen bei der Lehrstellen-suche haben.

Was lernen Sie von Ihren Schülerinnen und Schülern?

DL: Zuerst einmal, dass nicht alles so heiss gegessen wird, wie es gekocht wird. Die Jugendlichen lehren mich, über der Sache zu stehen. Für mich ist es immer wieder faszinierend zu beobachten, wie sich zwei Jugendliche an einem Tag heftig streiten und am nächsten wieder die dicksten Freunde sind. Sie lehren mich auch, glücklich zu sein. Und ich erlebe immer wieder, dass alles, was man Menschen gibt, doppelt zurückkommt.

Ihr Schlusswort zu diesem Projekt?

BG: Das Engagement der Firmen, die LiFT-Arbeitsplätze geschaffen haben, finde ich toll und hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen.

Ihr Schlusswort?

DL: Ich finde es ausgesprochen lobenswert, wie die Lysser Firmen sich für das Projekt engagieren. Auch Firmen, die nun doch nicht mitmachen, haben sich ernsthaft mit dem Projekt auseinandergesetzt und uns plausibel erklären können, warum eine Teilnahme für sie nicht in Frage gekommen ist.

Wir machen auf jeden Fall weiter

Brigitte Gräppi befragte Barbara Hess (BH) von Hermes Lyss über ihre Erfahrungen mit dem LiFT-Projekt.

Aus welchem Grund haben Sie sich entschieden, beim Jugendprojekt LiFT aktiv mitzumachen?

BH: Ich fand das Projekt spannend und für mich war klar, dass ich gerne einem Jugendlichen einen Wochenarbeitsplatz anbieten möchte. Für Schülerinnen und Schüler, die in der Schule nicht so stark sind, wird es immer schwieriger auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen und einen guten Einstieg in die Arbeitswelt zu finden.

Welche Erwartungen hatten Sie?

BH: Ich war sehr offen. Zuerst habe ich mir überlegt, welche Arbeiten ich dem oder der Jugendlichen geben kann. Ich war neugierig, wer zu uns kommen wird und wie sie oder er die Aufgaben erledigt. Meine Erwartungen wurden bereits am ersten Tag übertroffen. Die Schülerin, die an unserem Betrieb interessiert war, hat von Anfang an sehr selbstständig und sauber gearbeitet. Ich hatte mit mehr Betreuungsaufwand gerechnet. Für mich ist klar, dass wir auf jeden Fall weitermachen werden.

Wie hat Ihr Team reagiert?

BH: Wir wussten nicht, wie sich eine Schülerin, die nur 2–3 Stunden pro Woche im Geschäft mitarbeitet, ins Team integrieren kann. Sie kam am ersten Tag herein, ging zu jedem einzelnen, gab die Hand und stellte sich vor. Dank ihrer aufgestellten Art ist es ihr gelungen, sich sehr rasch zu integrieren. Im Team freuen sich alle, wenn sie mittwochs kommt.

Für LiFT Lyss engagieren sich:

Seelandheim Worben
Vögele Shoes, Lyss
In flagranti, Lyss
Hermes, Lyss
Autocenter Aebi, Lyss
Gemeinde Lyss
Altersheim Lyss & Busswil, Lyss
Metalyss, Lyss
Garage Hürzeler, Lyss
Chien et Chat, Studen
Bangerter, Aarberg
Zoo Rocco, Lyss
Creabeton, Lyss
Gewerbeverein, Lyss
Müller, Aarberg
Ladengruppe, Lyss
Silentgliss, Lyss
Betagtenpflegeheim Biel &
Seeland, Lyss

Club 66+ Lyss: Der Verein für Pensionierte

Hermann Moser, Foto: Kurt Möri

Seit 2008 gibt es in Lyss den Verein «Club 66+». Eine spezielle und fortschrittliche Institution, die dem demografischen Wandel der Gesellschaft Rechnung trägt. Vereinspräsident Hugo Pfeuti beantwortet häufig gestellte Fragen, kurz «FAQ» (frequently asked questions).

Was bedeutet die Bezeichnung Club 66+?

Aufhänger ist ein Lied des österreichischen Sängers Udo Jürgens aus dem Jahr 1997 «Mit 66 Jahren», in dem er besingt, dass mit 66 Jahren das Leben erst anfängt, dass man dann so richtig Spass daran hat und noch lange nicht zum alten Eisen gehört.

Erinnert das Logo nicht auch an die legendäre «Route 66» in den USA, die von Chicago nach Los Angeles führt?

Ja, richtig. Auch das ist Absicht. Die jetzige Generation 66+ erinnert sich noch sehr gut an den Kultfilm «Easy Rider» mit Peter Fonda und

Dennis Hopper in den Hauptrollen. Dieser Film symbolisierte für die Jungen von damals den Traum von Freiheit, von Rebellion gegen die herrschenden Konventionen, kurz vom Aufbruch in ein selbstbestimmtes Leben. Auch die Mitglieder des Club 66+ brechen auf in einen neuen Lebensabschnitt – in einen aktiven und selbstbestimmten!

Was bietet der Club 66+?

Der Verein ist eine Begegnungsplattform für Personen im Pensionsalter. Er will sie zur aktiven Lebensgestaltung anregen. Er will mithelfen, das Älterwerden mit verschiedenen Aktivitäten positiv zu gestalten. Er will den Zusammenhalt der älteren Generation fördern.

Welche Aktivitäten werden angeboten?

Eines vorneweg: Es besteht überhaupt kein Zwang. Wer ein Angebot nutzen will, kann das tun. Wem es nicht zusagt, der lässt es bleiben.

Genau diese Freiwilligkeit schätzen unsere Mitglieder. Die Aktivitäten decken bis heute hauptsächlich folgende drei Bereiche ab:

Zum einen den ungezwungenen Informations- und Gedankenaustausch. Dafür gibt es den Stamm an jedem ersten Dienstagmorgen im Monat. Angereichert werden diese Treffen in unregelmässigen Abständen mit Kurzreferaten zu aktuellen Themen sowie Informationen zu Lebens-, Gesundheits- und Rechtshilfe.

Zum anderen stehen ein bis zwei Mal pro Monat Besuche von kulturellen Veranstaltungen auf dem Programm: Kunstgalerien, Sonderausstellungen in Museen, Konzerte, Ausflüge zu kulturell interessanten Orten und Gegenden oder Besichtigungen von Institutionen, Ausstellungen und Firmen.

Drittens gibt es noch das sportliche Angebot: Leichte Wanderungen (1–2 Stunden) in der näheren Umgebung von Lyss oder etwas anspruchsvollere (3–4 Stunden) im Jura, Emmental oder Oberland.

Jedes Jahr im Juli feiert der Club 66+ zudem eine Grillparty im Waldhaus und im Dezember gibt es den Chlouserhöck im Sieberhuus.

Wer bestimmt und organisiert die Aktivitäten?

Die Mitglieder machen Vorschläge. Inzwischen gibt es eine an-

sehnliche Liste. Die sogenannte Programmkommission diskutiert die Vorschläge und erstellt ein abwechslungsreiches und stimmiges Jahresprogramm.

Seit wann gibt es den Club 66+?

Der Verein wurde 2008 von 18 Frauen und Männern auf Initiative des damaligen Altersbeauftragten Werner Baumgartner gegründet. Willi Lüdi war der erste Präsident. Nach vier Jahren, d. h. an der Hauptversammlung 2012, zählte der Verein bereits 154 Mitglieder (89 Frauen, 65 Männer, davon 43 Ehepaare). Inzwischen sind es bereits über 170 Mitglieder.

Deckt dieser Club ein echtes Bedürfnis für die Pensionierten in Lyss ab?

Der Verein scheint in der Tat eine Erfolgsgeschichte zu sein. Jedenfalls nehmen je nach Anlass 25 bis über 60 Mitglieder teil. Neuzuzüger schätzen den Club 66+, weil sie schnell Anschluss finden.

Wie macht der Club Werbung für neue Mitglieder?

Die meisten erfahren durch Mund-zu-Mund-Propaganda vom Club 66+. Mitglied werden kann jede Einwohnerin und jeder Einwohner aus Lyss oder Busswil. Man muss beim Sekretariat einen Antrag stellen. Anschliessend entschei-



Vorstand (von links nach rechts): Doris Hauri, Werner Baumgartner, Kathrin Gygax, Hugo Pfeuti, Herbert Jost, Ruth Walder, Ruth Berger, Susanne Plattner

det der Vorstand über die Aufnahme oder den Austritt. Natürlich ist Bedingung, dass man mindestens 66 Jahre alt sein muss.

Wie viel kostet die Mitgliedschaft?

Der Jahresbeitrag für Einzelpersonen beträgt derzeit 50 Franken und für Ehepaare 75 Franken.

Ist der Club 66+ ein unabhängiger Verein?

Der Club 66+ ist politisch und konfessionell neutral. Finanziell und

administrativ steht er auf eigenen Füßen. Möglich sind dagegen Allianzen und Kooperationen mit ähnlichen Institutionen.

Auskunft/Anlaufstelle:

Sekretariat:

Ruth Walder 032 384 32 69

Ruth Berger 032 384 50 73

Präsident:

Hugo Pfeuti 032 384 29 66

Komplimente motivieren mich, neue Hüte zu kreieren

Hans David Steiger, Fotos: Kurt Möri

Die auffallenden, schönen, manchmal etwas verrückten Hüte von Renate Beutler sind vielen Lysserinnen und Lyssern ein Begriff. Renate Beutler wurde am 6. Mai 1924 in Aarberg geboren. Sie wohnte in Genf, Bern und Orpund. Seit 1990 ist sie in Lyss zu Hause. Renate Beutler war eine begeisterte Reiterin. Bis heute geblieben ist ihre Passion für Hüte. Hans David Steiger hat mit ihr gesprochen.



«Ich versuche, Hüte mit Kleidern zu verbinden.»



«Ich kenne viele Hutläden in der Schweiz, kaufe Hüte aber vorwiegend in Solothurn und Bern, weil dort die attraktivsten Geschäfte sind.»

«Ich lasse oft Hüte und Taschen nach meinem Geschmack von Schneiderinnen nähen.»

«An der heutigen Mode gefällt mir die Vielfalt.»

«Ich versuche, mit meinen Kleidern und Hüten, mein Wesen und meinen Geschmack zu zeigen.»



«Ich kaufe auch Hüte auf Jahrmärkten und in Brockenstuben.»

«Komplimente motivieren mich, neue Hüte zu kreieren.»

«Für diesen Hut erhielt ich kaum Komplimente.»

«Es ist oft schwierig, die passenden Kleider zu den Hüten zu finden.»

«Ich entwickle aus Mützen und alten Hüten neue Hüte, zum Beispiel Blumenhüte oder Federhüte.»



Veränderungen

Lyss im Wandel der Zeit

Renaturierung Schaffmatt/Oberdorf, Fotos: Kurt Möri



Lyss und die Burger

Andreas Möri, Präsident PWK, Fotos: Kurt Möri

Viele Lysserinnen und Lysser wissen nur vom Hörensagen, dass es in Lyss Burger gibt. Auch der Begriff «Personalwaldkorporation» dürfte vielen fremd sein. Ein geschichtlicher Rückblick und ein Blick auf die Gegenwart geben Aufschluss.

Das Burgerwesen ist in der Kantonsverfassung des Kantons Bern verankert und untersteht der kantonalen Gemeindegesetzgebung. Burgergemeinden und burgerliche Korporationen sind öffentlich-rechtliche Körperschaften, sogenannte Personengemeinden¹. Im Gemeindegesetz ist festgelegt, dass sich die Burgergemeinden «nach Massgabe ihrer Mittel zum Wohl der Allgemeinheit einsetzen». Soweit das Vermögen und dessen Ertrag nicht der Fürsorge dienen, sind Burgergemeinden steuerpflichtig.

Historisch gesehen entstand das Burgerwesen im Kanton Bern mit der Reformation und der Einführung des Heimatscheins im Jahre 1676, womit die Heimatgemeinden

für ihre armengenössigen Bürger aufkommen mussten. Nach der französischen Revolution und dem Einfall der napoleonischen Truppen in unser Land im Jahr 1798 wurde zwischen der Einwohnergemeinde und den Berechtigten an den Gütern (Wald, Land, Gebäude) unterschieden. Während man der Einwohnergemeinde alle öffentlichen Aufgaben übertrug, wurde den Burgern die Verwaltung des Gemeindegutes sowie das Armenwesen zugewiesen.

In Lyss bestand das Gemeindegut vor allem aus Wald und 1855 erliess der Staat Bern ein Kantonnementsurteil für Lyss, das die Waldzuteilung und die Nutzungsrechte festlegte. Rund ein Drittel des Waldes wurde dem Staat und der Einwohnergemeinde Lyss belassen (z.B. die Schulwaldparzelle beim Waldhaus zum Beheizen der Lysser Schulhäuser). Ein weiteres Drittel wurde an sogenannte Realberechtigte abgegeben, also

¹ Im Gegensatz zu den Einwohnergemeinden, die als sogenannte Territorialgemeinden ausgestaltet sind.



Das Lysser Waldhaus

an Lysser Burger mit mehr als fünf Jucharten¹ Landbesitz. Der letzte Drittel wurde den Personalberechtigten zugeteilt, d.h. den Holznutzungsberechtigten mit weniger als fünf Jucharten Land. Das waren die Personalburger von Lyss, die noch heute in der Personalwaldkorporation zusammengeschlossen sind.

Die Personalwaldkorporation

In der Personalwaldkorporation Lyss (PWK) sind folgende Bürgergeschlechter zusammengefasst: Aebi, Affolter, Arn, Bangerter, Baumgartner, Blank, Bleuer, Brunner, Bürgi, von Dach, Dutoit, Graether, Herrli, Kräuchi, Kuchen, Küng, Marti, Möri, Moser, Ris, Rufer, Schwander, Specht, Steinegger, Steiner, Weibel, Wysshaar und Zimmermann. Diese Familien haben das Nutzungsrecht auf den vier Lysser Waldparzellen Dickhard, Kalkgraben, Bagguul und

Rikartsholz mit einer Gesamtfläche von rund 127 Hektaren.

Zur Personalwaldkorporation Lyss gehört man durch Abstammung, Adoption oder Eheschliessung, sofern man in Lyss wohnt, älter als 25 Jahre ist und «über eigen Feuer und Dach verfügt», also einen eigenen Haushalt führt. Alle Personalburger kommen in den Genuss eines jährlich ausbezahlten Bürgergenutzens von 100 Franken. Ansonsten haben sie keine Vorrechte gegenüber der übrigen Bevölkerung.

Die Lysser Burger heute

Die Personalwaldkorporation zählt heute noch 94 Mitglieder. Im Bürgerjahr gibt es zwei feste Termine: die Hauptversammlung im Frühjahr und die Budgetversammlung im Herbst. Die Geschäfte werden von der Forstkommission geführt. Diese setzt sich aus fünf Bürgervertretern sowie zwei Gemeindevertretern zusammen. Letztere vertreten die Gemeindeinteressen bezüglich der Pflege der Wälder der Einwohnergemeinde Lyss. Als weitere Dienstleistung für die Gemeinde unterhält und vermietet die PWK das Waldhaus und führt jährlich den Weihnachtsbaumverkauf durch.

¹ Landwirtschaftliches Flächenmass: 1 Jucharte = 45 Aren



Der Lysser Aussichtsturm

Dass die Personalburger von Lyss heute relativ unbekannt sind, ist in erster Linie auf die beschränkten finanziellen Mittel zurückzuführen. Die PWK kümmert sich vornehmlich um den Lysser Wald, vermietet eine Liegenschaft in der Hardern und nutzt neben den vier grossen Parzellen zusätzlich vier weitere, eigene Waldparzellen.

In den letzten Jahren hat sich die finanzielle Situation aufgrund des Kiesabbaus in der Kiesgrube Bangerter (Vigier) verbessert. Dadurch hatte die PWK zum einen die Mittel, 2009 ein modernes Betriebsgebäude in der Hardern in Betrieb zu nehmen. Zum anderen konnte sie sich massgeblich an der

Finanzierung des 38 Meter hohen Aussichtsturms beteiligen, der im Jubiläumsjahr «1000 Jahre Lyss» auf Initiative der Lysser Bürger auf der Kreuzhöhe erstellt wurde.

Der Forstbetrieb

Der Forstbetrieb bildet das Rückgrat der Personalwaldkorporation. Das Gemeindegebiet von Lyss besteht zu rund 490 Hektaren aus Wald, das entspricht etwa einem Drittel der gesamten Gemeindefläche. Der Forstbetrieb der PWK bewirtschaftet diese Waldfläche. Im Jahr 1978 gründeten die Gemeinden Lyss, Grossaffoltern, Bütigen und Busswil das gemeinsame Forstrevier Lyss mit einer Fläche von 930 Hektaren, das seit 1979 von Revierförster Andreas Amman geführt wird. Geplant ist, dieses Revier 2013 um die Wälder in den Gemeinden Barga, Kallnach und Niederried zu erweitern, was einen Flächenzuwachs von rund 330 Hektaren bedeutet.

Wälder haben heute viele Funktionen und müssen ganz unterschiedliche Bedürfnisse abdecken. In den letzten Jahren hat vor allem die Bedeutung als Naherholungsgebiet und ökologische Ausgleichsfläche zugenommen. Daneben ist Holz ein wichtiger Rohstoff, der insbesondere als Energieträger an Bedeutung gewinnt. Zudem soll

der Schweizer Mittellandwald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten bleiben. Für den Betrieb steht deshalb die nachhaltige Nutzung des Waldes nach ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten sowie unter Berücksichtigung naturnaher Waldbaumethoden im Vordergrund. Zurzeit beschäftigt der Forstbetrieb Lyss fünf Mitarbeiter, bildet regelmässig Lehrlinge aus und ist SWISS QUALITY zertifiziert.

Die PWK und ihr Forstbetrieb pflegen enge Beziehungen zur Einwohnergemeinde Lyss. Nebst der Bewirtschaftung des Gemeindewaldes unterstützt der Forstbetrieb die Gemeinde in der Pflege der Grünbereiche und betreibt die

Grüngutverwertung von Lyss, wo Grünabfälle in Kompost und Biogas umgewandelt werden.

Die Lysser Burger morgen

Die Pflege und die nachhaltige Nutzung der Waldgebiete wird auch in Zukunft die Hauptaufgabe der Lysser Burger sein. Die PWK verfolgt deshalb langfristige waldbauliche Zielsetzungen und eine nachhaltige und wirtschaftliche Nutzung des Lysser Waldes unter Erhaltung der Biodiversität. Ihr Forstbetrieb bringt dafür das notwendige Wissen und eine langjährige Erfahrung mit. Den Nutzen haben die Lysserinnen und Lysser, für die ihre Wälder ein wichtiges Naherholungsgebiet sind.



Das Betriebsgebäude in der Hardern

100 Jahre Fischereiverein Alte Aare

Walter Frey, Präsident FV Alte Aare, Fotos: Staatsarchiv BE/Walter Frey

Der Fischereiverein (FV) Alte Aare feierte 2012 sein 100-jähriges Bestehen und doch fristet er ein Schattendasein. Niemand weiss so recht, was die Fischer eigentlich machen, weil die Öffentlichkeit in der Regel gar nichts von diesen Tätigkeiten erfährt. Wie kaum eine andere Freizeitbeschäftigung ist das Fischen untrennbar mit der Natur und der Qualität der Umwelt verbunden. Nur sauberes Wasser in Flüssen und Seen sichert die Artenvielfalt, ein Anliegen, das nicht nur den Fischern am Herzen liegt.

Gewässerschutz

Fischer wissen, wie Gewässer funktionieren und setzen dieses Wissen gezielt ein, um diese zu schützen. Meistens sind es Fischer, die Gewässerverschmutzungen und Gewässerbelastungen entdecken und im Bedarfsfall auch gleich die ersten Massnahmen einleiten. Damit verhindern sie oftmals grössere ökologische Schäden. Ein moderner Fischereiverein befasst sich mit vielen verschiedenen Themen,

dazu gehören Restwassermengen, Renaturierungen, Umweltverschmutzungen, Fisch fressende Vögel, Krankheiten, Hochwasser und Verschlammung. Die Mitglieder des FV Alte Aare leisten jedes Jahr freiwillig etwa 300 Stunden Arbeit, um die Lebensräume von Wassertieren und -pflanzen zu erhalten und zu verbessern.

Vereinsgeschichte

Über die Anfänge des Vereins bis in die Fünfzigerjahre gibt es leider fast keine Dokumente. Bei einem Umzug landen diese Kisten nämlich nicht am neuen Ort, sondern in der Kehrichtverbrennung. Dennoch ist nicht alles vergessen gegangen. Man weiss, dass die Alte Aare vor der Gründungszeit in der Pacht von drei wohlhabenden Kaufleuten und Politikern ist. Sie allein bestimmen, wer in der Alten Aare fischen darf und wer nicht. Nur als Verein hat man bei der Neuausschreibung der Verpachtung im Jahr 1913 finanziell eine Chance gegen die bisherigen

Pächter. Aus diesem Grund entstehen die drei Fischereivereine Lyss, Aarberg und Büren.



Brücke Lyss-Worben um 1912

Der FV Alte Aare wird am 7. Juli 1912 offiziell gegründet. Bei der Pachtvergabe erhält der Verein den Abschnitt der Alten Aare zwischen Lyss und der Eisenbahnbrücke in Busswil. Als am 16. Februar 1935 die vereinigten Fischereivereine der Region Seeland und Jura-Süd entstehen, der heutige Verband Seeländischer Fischereivereine VSF, gehört der FV Lyss zu den Gründungsmitgliedern.

Über die Jahre gehen die Fischbestände in den Gewässern immer mehr zurück. Gründe dafür gibt es viele: Lebensraumbeeinträchtigungen und Verbauungen, Gewässerverschmutzungen, Hormone im Wasser, Rückgang der Naturverlaichung, Industrialisierung, Befischungsdruck, Freizeitnutzung oder Erderwärmung. Deshalb beginnt der Verein 1963 mit der Aufzucht von Forellen im Siechenbach.

Im Jahr 1976 kommt der Winigraben und nochmals zehn Jahre später, 1986, der Schmiedebach dazu. Mit der Fischeaufzucht versucht man, dem Fischrückgang entgegenzuwirken, die Eigenfortpflanzung zu unterstützen und eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.



Kontrollabfischung Alte Aare (2004)

Auf Initiative des FV Alte Aare findet 1964 eine grosse Fischrettungsaktion statt. Wegen einer drohenden Grund- und Trinkwasserverunreinigung muss nämlich die Zuckerfabrik Aarberg das Abwasser in die Alte Aare ableiten. Vier Tage lang helfen Fischer aus der ganzen Schweiz dem Verein, die Alte Aare elektrisch abzufischen und versetzen rund 30000 Fische in den Hagneck- und den Nidau-Büren-Kanal.

Im Jahr 1970 wird das alte Spritzenhäuschen von der Rossi zu den Aufzuchtbecken im Schachen gezügelt und zum Materialschopf umfunktioniert.

Ein lang ersehnter Traum erfüllt sich 1972, als am Dammweg das Vereinshaus eingeweiht wird.

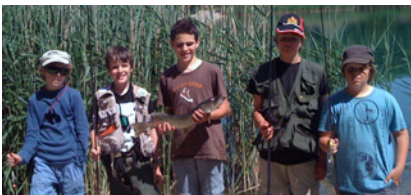


Das Spritzenhäuschen zieht um (1970)



Vereinshaus (1998)

Ebenfalls 1972 wird die Jungfischergruppe ins Leben gerufen. Seitdem wird praktisch jedes Jahr ein Grundkurs für Jungfischer durchgeführt.



Jungfischerkurs (2012)

Ein weiterer Meilenstein wird 1981 gesetzt, als auf Initiative des Vereins die verlandete Beundengiesse renaturiert wird.

Im Jahr 2003 zerstört ein Brand den Materialschopf neben dem Vereinshaus, doch schon im Folgejahr wird ein Ersatz gebaut.

Fünf Jahre später, 2008, kann ein Grossteil des Vereinshauses renoviert werden. Im gleichen Jahr beteiligt sich der Verein an der grossen Fischzählung bei den Fischtreppen in Aarberg.



Fischpräparate

Im Jahr 2012 feiert der FV Alte Aare Lyss im Bildungszentrum Wald sein 100-jähriges Jubiläum. Eigens für diesen Anlass wird eine Fischpräparate-Ausstellung zusammengestellt, die einen guten Eindruck von der Vielfalt der Fische in unseren Gewässern gibt.

Lyss im Wandel der Zeit

Gleis 1, SBB, Fotos: Kurt Möri



Abgrund gesucht

Sabina Naber, Schriftstellerin, Fotos: zvg

Eine konspirative Sitzung im März 2012, Gasthaus «Weisses Kreuz»

Die dunkelhaarige Frau nimmt einen grossen Schluck von ihrem Weisswein und einen langen Zug von ihrer Zigarette: «Es muss doch irgendetwas Abgründiges geben! Drogen.» Sie nickt voller Elan und fixiert die Frau links von ihr. «Wie schaut es mit Drogen aus?»

Ihre blonde Gesprächspartnerin schürzt die Lippen und zuckt mit



Sabina Naber

den Schultern. «Also wenn Sie eine Szene meinen...» Sie seufzt. «Natürlich gibt es Leute, die...» Nun nimmt sie einen Schluck von ihrem Weisswein. «Aber eine Szene? Nein.»

Die Dunkle lässt die Schultern fallen und starrt in ihr Glas. «Gut. Was haben wir bislang? Politisch ruhig. Bissel Einbrüche. Manchmal Schwierigkeiten mit den Asylanten, aber auch nicht nennenswert. Keine Morde. Keine Drogen.» Sie schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch und blitzt die brünette Frau rechts von ihr an, die bislang geschwiegen hat. «Das gibt es doch nicht! Irgendwas muss in Lyss doch zu finden sein!!»

Die Brünette lächelt sie entschuldigend an. «Manchmal gibt es an der Chilbi eine Rauferei.»

Die Dunkle starrt sie an und lacht dann herzlich auf. «So richtig? Wie man es aus Heimatfilmen kennt?»

Die Brünette nickt und schmunzelt. Dann lachen sie alle drei.

Nachdem sie synchron aus ihren Gläsern getrunken haben, sagt die Dunkle: «Hm.» Man sieht ihr das angestrengte Nachdenken an,

denn die Stirn ist in Falten gelegt, die Lippen bilden einen schmalen Strich. Plötzlich leuchten ihre Augen auf. «Es gibt doch sicher ein Puff in Lyss, oder?»

Die Blonde und die Brünnette reisen nun ihrerseits die Augen auf, legen die Stirn in Falten. Sie wirken, als würden sie den Stadtplan von Lyss im Geiste absキャンnen. Sie lassen ihrerseits Hms und Seufzer hören.

Die Brünnette meint: «Also ich wüsste nicht... Oder ist da nicht auf der Strasse nach Bern eins?», wendet sie sich an die Blonde. Die schüttelt den Kopf. Mit neuerlich entschuldigendem Lächeln schauen sie die Dunkle an, die wieder über ihrem Weinglas zusammensinkt und murmelt: «Das gibt es doch nicht. Irgendwas...» Sie zieht an ihrer Zigarette.

Durch die Blonde geht ein Ruck. Sie wendet sich an den Nebentisch, an dem zwei junge Burschen sitzen und die sie mit Namen begrüsst. «Wir haben da ein Problem. Die Dame hier, die ist Krimiautorin aus Wien. Aus Österreich. Und sie soll einen Krimi schreiben, der in Lyss spielt. Jetzt will sie wissen, ob wir hier ein Puff haben.» Sie zwinkert ihnen zu. «Das wisst ihr doch sicher besser als wir. Gibt's da eines?»

Die Burschen grinsen verschämt und drehen ihre Biergläser zwischen den Händen.

Die Blonde nickt ihnen aufmunternd zu. «Heisst ja nicht, dass ihr schon dort gewesen seid. Aber wissen werdet ihr es doch.»

Die beiden Burschen schauen sich an und schütteln dann den Kopf. «Sind eh genug in Biel und Bern», meint der Schlankere der beiden. Sie lachen.

Die Brünnette winkt der Kellnerin, bestellt noch ein Glas Wein und wendet sich an die Dunkle: «Ja, das ist es auch. Biel und Bern sind nicht weit. Hier wollen die Leute ihre Ruhe haben. Wenn sie was erleben wollen, fahren sie raus.»

«Ja, auch wenn Lyss von der Einwohnerzahl her eine Stadt ist, so ist es doch mehr wie ein Dorf.»

Die Dunkle nickt. Sie erinnert sich an ihre Ankunft in der Gemeinde. Mit ihrem Rollkoffer stand sie an einer sehr belebten Kreuzung und erkannte nur anhand des Stadtplans, dass diese den Beginn des Hauptplatzes darstellt. Eine einfache Strasse mit ein paar Bäumen und einem Hotel, in dem sie nun gemeinsam mit zwei Stadtvertreterinnen sitzt, weil es glücklicherweise einen Raucherraum aufweist. Weiter vorne überquert die Strasse einen Bach, der wiederum auf völlig unspektakuläre Weise – ja, das Dorf, man muss es so nennen, durchfließt. Keine repräsentativen Häuser wie ein altes Schloss oder eine alte Kirche

prägen das Bild, kein pompöser Hauptplatz mit grossen Bürgerhäusern, sondern vereinzelte, wie übrig geblieben wirkende Bauernhöfe, Mehrfamilienhäuser und liebevoll restaurierte Fachwerkbauten. Eine Bauern- und Handwerkersiedlung, die einfach im Lauf der Jahrhunderte ein bisschen grösser geworden und nun eine Stadt zum Wohnen ist. Arbeiten oder sich einmal etwas grösser vergnügen fährt man meist ausserhalb. Natürlich gibt es auch Signifikantes in diesem Ort – eine Go-Kart-Bahn, eine riesige Sportanlage, die Kulturfabrik, einen tollen Aussichtspunkt, eine Tierkörperverwertungsanlage. Letztere hat auch kurz ihr Interesse erweckt, denn eine Entsorgungsstelle für totes Fleisch passt irgendwie zu Mord und Krimi, doch die Kadaver werden von Angestellten bei der Abgabe kontrolliert...

Ja, das alles hat die Dunkle die letzten eineinhalb Tage erfahren und recherchiert, unterstützt von vier Damen der Stadt. Und die haben sich bislang alle Mühe gegeben: ausgiebige Spaziergänge mit vielen Erklärungen, Fahrten zu schönen Plätzen und Gasthäusern, sogar der Besuch einer Probe der sensationellen Steelband. Hunderte Fotos sind die Ausbeute, aber keine Idee für eine Geschichte ist in Sicht. Bloss noch sechs- unddreissig Stunden hat sie Zeit,

aus Lyss das typisch Kriminelle herauszukitzeln.

Sie seufzt. Die beiden Frauen prostern ihr zu und trösten sie mit lieben Worten. Ihr werde schon etwas einfallen.

Die Dunkle drückt die Zigarette aus. «Verstehen Sie, ich will nicht so eine Geschichte schreiben, in der wieder einmal eine Frau noch nie etwas davon gehört hat, dass man sich von einem nervigen Mann scheiden lassen kann und man ihn nicht umbringen muss.»

Die beiden anderen lachen und nicken.

«Nicht nur, weil es schon so viele solche Geschichten gibt», setzt die Dunkle fort, «sondern weil der Krimi doch etwas mit Lyss und seinem Charakter zu tun haben sollte. Vielleicht auch damit, dass es ein Schweizer Ort ist. Das ist doch viel schöner, als wenn es austauschbar wäre. Aber was ist hier typisch? Signifikant?»

«Dass alles in Ordnung ist. Ruhig», meint die Brünette.

Die drei lassen die Worte im Raum schweben.

Die Dunkle grinst und zupft an einem Faden vom Tischtuch. «Und wo es ruhig ist, sind die Keller tief.» Sie wirkt plötzlich zufrieden wie eine Katz vor einer Schüssel Schlagobers.

Die Brünette wendet sich zu ihr. «Was meinen Sie damit?»

«Ich weiss es nicht, ich hab da plötzlich nur so ein Gefühl... Das Typische für Lyss ist, dass alles in Ordnung ist. Haben wir gerade festgestellt. Aber wer weiss schon, was sich...»

«... in den Kellern abspielt», setzt die Brünette fort und grinst nun ebenfalls.

Die drei Frauen sehen sich an und nicken. Die Dunkle setzt sich aufrecht hin, wirkt energiegeladen. «Und ich werde sicher nicht über irgendwelche eingesperrten, versteckten, missbrauchten Frauen oder Kinder schreiben. Das will ich für Lyss nicht. Dafür ist es hier viel zu nett.»

«Über was dann?», fragt die Blonde. Die Dunkle wiegt den Kopf.

«Aber es wird doch ein richtiger Krimi?», hakt die Blonde nach. «Er

kann ruhig böse sein, das vertragen wir hier schon.»

Die Dunkle hebt das Glas. «Gut. Ein böser, grausiger Krimi. Und was mit einem Keller. Versprochen.»

Sie stossen an, lehnen sich zufrieden zurück und trinken. Nicht das letzte Glas.

Sabina Naber, geboren 1965 in Österreich, ist Schriftstellerin und Trainerin (www.sabinanaber.at). Im Rahmen der Criminale 2013, dem grössten deutschsprachigen Krimifestival Europas, wird sie einen Kurzkrimi verfassen, der in Lyss spielt. «Abgrund gesucht» hat sie eigens für die Chronik Lyss geschrieben.

Kultur Tour – eine erlebnisreiche Reise!

Esther Kaufmann, Mitglied Kulturkommission, Fotos: Kurt Möri, Fritz Maurer

Vor zwei Jahren, 2010, fand in Lyss die erste Kultur Tour statt. Seither ist die Region um einen Kleinkunst-Event reicher.

Wenn man an Lyss denkt, fallen einem die vielfältige Industrie und der Lyssbach ein. Deshalb war ursprünglich und in Anlehnung an die Kulturnacht in Burgdorf ein Kulturevent in der Industriezone mit dem Namen «Culture meets Industry» geplant. Diese Idee erwies sich schnell als undurchführbar. Aber der Lyssbach liess sich gut integrieren, fliesst er doch am Sieberhuus und an der Kultur. Mühle vorbei. Mit der alten Kirche, der Hospitium Lounge und dem Kino Apollo standen genug Räumlichkeiten zur Verfügung, die es den Besuchern erlauben würden, gemütlich von einer Vorstellung zur nächsten zu flanieren. Nachdem die Gemeinde die finanzielle Unterstützung zugesichert hatte, brauchte es noch zusätzliche Sponsoren, viel Planungsarbeit und – ganz wichtig – einen Namen für

das Projekt: Kultur Tour. Seitdem pilgern die OK-Mitglieder jedes Jahr an die Künstlerbörse in Thun und viele andere Veranstaltungen in der ganzen Schweiz, um ein vielfältiges, aktuelles und attraktives Programm auf die Beine zu stellen.

Einmalig an der Kultur Tour ist, dass die Besucher und Besucherinnen ihre eigene Auswahl treffen,



Stefanie Heinzmann

d.h. je nach Geschmack und Interesse ihre ganz eigene «Tour» zusammenstellen können. Um den Besuchern der dritten Kultur Tour mehr Zeit zu geben, von einer Vorstellung zur nächsten zu spazieren, startete das Programm diesmal bereits am Freitagabend. In der KUFA begeisterte Stefanie Heinzmann das Publikum mit ihrer Soulstimme und einer ausgezeichneten Band. Am Samstagabend ging es dann bei schönstem Spätsommerwetter im Zentrum von Lyss weiter. Die Ausdehnung auf zwei Abende hat sich bewährt: die Kultur-Touristen nutzten die Programm-Pausen, um im Zelt vor dem Sieberhuus die kulinarischen Leckerbissen von Reinhold Karl zu geniessen, mit Freunden zu plaudern und dem World Music Sound der Gruppe Daliah zu lauschen.

Wer in der Kultur.Mühle die Slapstick-Flugreise mit der Fly Emmental ins Schattegiebeleggtäli unter dem Motto «Take off, nimm's lazy – mit Kurt und Daisy» gut überstanden hatte, konnte sich bei Karim Slama überlegen, welche Freuden in Leben und Beruf zu finden sind. Mit einem liebevollen Augenzwinkern gab Karim Slama seine präzisen Alltagsbeobachtungen wieder und hielt dem Publikum den Spiegel vor. «Welsch ein Slamassell!». Zu den Höhepunkten



Karim Slama

zählte die mimische Darstellung des im Tangoschritt staubsaugenden Machos, über die sich Frauen und Männer gleichermassen amüsierten.

Ein ganz anderes Register zog der Klavierkabarettist Klaus Kohler, der die Klaviatur der Komik ebenso virtuos beherrscht wie das Spiel am Flügel. Er beeindruckte mit der musikalischen Interpretation eines Fussballspieles. Besonders die Pässe von Chopin zu Bach und weiter zu John Lennon begeisterten die Zuschauer. Fliegend wechselte er seine Bühnengestalt vom Frauenverstehler zum Macho, vom «Loser zum Winner». Immer der

Frage auf der Spur: «Wie soll er eigentlich sein – der Mann?» Kohler spielte, sang, rappte, dirigierte und parodierte, was die Tasten hergaben. Er, der grösste, heimliche Frauenheld, den die Welt je gesehen hat: der beflügelte Mann.



Klaus Kohler

Ruhiger ging es in der kleinen Kirche zu. Anna Känzig spielte sich mit ihrer glockenreinen Stimme direkt in die Herzen der Zuhörer. Nicht umsonst wird sie mit Grössen wie Norah Jones oder Dianna Krall verglichen.



Anna Känzig

Als wortgewandter Liedermacher, skurriler Kabarettist und wandlungsfähiger Schauspieler zeigte Nils Althaus im Dachstock des Sieberhuus', was und wer alles in ihm steckt. Politischer ging es bei Adrian Merz zu, der die anstehen-



Nils Althaus

de Abstimmung zur Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» Poetry-Slam-mässig auseinandernahm und sich ganz eigene Gedanken zur Gleichstellung von Mann und Frau machte. Im Kino Apollo wurden Kurzfilme gezeigt, darunter der bitterböse «Hardcore Schwiizer» von Dustin Rees.

Die Besucherinnen und Besucher tourten von einem Aufführungsort zum nächsten und genossen die angenehme Stimmung und die gute Unterhaltung. Für viele brauchte es noch ein letztes Gläschen vor dem Sieberhuus, bevor sie sich dazu entschliessen konnten, nach Hause zu gehen.

Veränderungen

Lyss im Wandel der Zeit

Veloweg Hardern, Fotos: Kurt Möri



76 Jahre Kultur in Lyss

Isabel Rutschmann, Fotos: Archiv/Kurt Möri

Es ist der vierte März 1936. Am späteren Nachmittag treffen sich elf angesehene Lysser Bürger im blauen Saal des Hotels Kreuz: Notar Oskar Möri, Fabrikant Paul Bangerter, Pfarrer Robert Baumgartner, die Sekundarlehrer Ernst Siegfried, Theodor Borter, Peter Schlunegger und Ernst Opliger, Buchhändler Ernst Scheurer, Architekt Fritz Wyss und die beiden Ärzte Franz Ludwig und Fritz König. Ihre Mission: Das kulturelle Leben in Lyss fördern. «Es besteht in Lyss eine Gesellschaft zur Pflege der Kunst und der Heimatgeschichte. Die Gesellschaft sucht ihre Aufgaben zu erreichen durch Vereinigung der Kunst- und Geschichtsfreunde und durch öffentliche Veranstaltungen (...), halten die Männer an der Gründungsversammlung in den Statuten fest. Bei Veranstaltungen sei «mit Ortsvereinen, die ähnliche Ziele verfolgen, Fühlung zu nehmen, im Sinne einer erspriesslichen Zusammenarbeit», ist den Statuten weiter zu entnehmen. Die Männer wählen Fritz König zum Präsidenten der Gesellschaft. Mit einem Glas

Weisswein stossen sie auf den soeben gelegten Grundstein für ein vielfältiges kulturelles Angebot für die Lysser Bevölkerung an. Gleich anschliessend beraten sie, mit welchem Anlass die neu gegründete Gesellschaft ihre Tätigkeit eröffnen könnte.

Drei Monate später, am 13. Juni 1936, machen die Gründungsmitglieder Nägel mit Köpfen. Per Zeitungsannonce laden sie die Bevölkerung zu einer Ausstellung in der alten Kirche ein. Gezeigt werden Bilder des Adelbodner Künstlers Walter Krebs. Der Eintritt kostet 60 Rappen.

An der ersten Hauptversammlung am 20. Mai 1937 zählt die Gesellschaft zur Pflege der Kunst bereits stolze 77 Mitglieder. Neben der Jahresrechnung, die mit einem Plus von 124 Franken abschliesst, und dem Tätigkeitsprogramm schlägt Präsident König eine neue, etwas weniger umständliche Bezeichnung für die Gesellschaft vor: Kunstkollegium.

Neun Jahre später, 1945, bietet das Jahresprogramm bereits ein umfangreiches Angebot an kultu-

rellen Anlässen: drei verschiedene Vorträge, eine Theateraufführung, ein Klavier- und Liederabend. Die Programme in den folgenden Jahren sehen ähnlich aus. 1951 erscheint die erste Ausgabe von «Lysser stellen aus», gefolgt von einem Vortrag über das Werk des Malers Albert Anker und einer Vorstellung der Akademischen Bühne Bern. Dann, am 19. Januar 1952, findet eine kurze Vorstandssitzung statt, an der nur gerade der Präsident und der Sekretär teilnehmen – danach enden die Einträge im Protokollbuch abrupt. Ohne Begründung werden alle Tätigkeiten eingestellt. «1952 bis 1968 keine

Aktivitäten», hat jemand mit Kugelschreiber unter die bisherigen mit Tinte in alter Schrift verfassten Protokolle geschrieben.

Doch nach 16 Jahren Pause geht es weiter: 1968 wird das Kunstkollegium reaktiviert. Die beiden Lehrer Max Gribi und Charles Ramseyer sowie der Arzt Rudolf Moser wollen das kulturelle Leben in Lyss wiederbeleben und laden zu einer Sitzung ein, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Mittlerweile hat die Schreibmaschine Einzug in den Alltag gehalten, handschriftliche Einträge gibt es keine mehr im Protokollbuch. An der Mitgliederversammlung vom



Alte Postkarte aus Lyss

15. Mai 1968 wird der neue Grundstein gelegt und Dr. Rudolf Moser zum Präsidenten gewählt. In den folgenden Jahren organisiert das Kunstkollegium wieder verschiedene kulturelle Veranstaltungen. Doch der Weg ist steinig. «Der schlechte Besuch unserer Theateraufführung zusammen mit den defizitären Veranstaltungen der letzten Saison zwingen uns, die Durchführung und Organisation unserer Anlässe zu überdenken», schreibt Rudolf Moser in einem Brief an die Vorstandsmitglieder im Juli 1974. Doch den Verantwortlichen gelingt es, einen Weg aus der Krise zu finden. 1976 gibt

das Kunstkollegium die erste Ausgabe der «Lysser Neujahrsblätter» heraus, zum 50-jährigen Bestehen des Vereins entsteht 1986 die heimatgeschichtliche Schrift «Alt Lyss auf Postkarten». Die Anzahl der Mitglieder ist auf rund 280 angestiegen, Angebot und Vielfalt an kulturellen Veranstaltungen wachsen stetig.

Im August 2001 fusionieren das Kunstkollegium Lyss und die Mühlegesellschaft, die anlässlich der Ausstellung «Häb Sorg zum Wasser» gegründet worden ist, zum Kulturkollegium. In der Zwischenzeit kann die Gemeinde Lyss nach jahrelangen Verhandlungen



Kulturwerkstatt untere Mühle Lyss



Ausstellungsraum untere Mühle Lyss

die untere Mühle kaufen, das älteste, weltliche Gebäude in der Gemeinde. Um die Räumlichkeiten der stillgelegten Mühle zu beleben, wird im April 2002 die Kulturwerkstatt gegründet. Ihr Zweck: Förderung des kulturellen Lebens in der Region, Organisation von Veranstaltungen mit Schwerpunkt Handwerk, Schaffung einer Kunstsammlung von Kunstschaffenden der Gegenwart.

Um Doppelspurigkeiten zwischen Kulturkollegium und Kulturwerkstatt zu vermeiden, schliessen sich

die beiden Vereine im Jahr 2007 zum Verein Kultur.Mühle.Lyss zusammen. Der Verein mit seinen heute 205 Mitgliedern organisiert Ausstellungen, stellt die Räumlichkeiten kulturell tätigen Personen und Institutionen zur Verfügung und veröffentlicht die jährliche Chronik (als Nachfolgerin der Neu-jahrsblätter). Neben der Kulturkommission der Gemeinde trägt der Verein damit wesentlich zum kulturellen Leben von Lyss bei – ganz im Sinne der elf Herren, die sich vor 76 Jahren das Ziel setzten, die Kunst zu pflegen.

Seeländische Turntage 2012

Theo Gautschi, Fotos: OK STF 2012 Busswil/Lyss

Klein, aber fein

Die Rangverkündigung der Seeländischen Turntage 2010 ist vorbei und die Busswiler lassen den Abend im Festzelt ausklingen. Ein Gerücht macht plötzlich die Runde. Barbara Gautschi, Jugendverantwortliche der Turnerinnen und Turner in Busswil, hat laut ausgesprochen, was die meisten nicht einmal zu träumen wagen: Busswil wird das Turnfest 2012 übernehmen. «Wenn die Wettkämpfe im Lysser Grien ausgetragen werden, reichen zwei Jahre für die Vorbereitungen, da nicht weit im Voraus Kulturland reserviert werden muss», argumentiert Barbara Gautschi. Ihre Idee gewinnt schnell Anhänger und noch am selben Abend steht das Motto: «Klein, aber fein!» soll es werden. Ein Turnfest von Seeländern für Seeländer. Damit ist im letzten Moment doch noch ein Veranstalter für die Seeländer Turntage 2012 gefunden. Drei Wochen später beschliessen die Damenriege und der Turnverein Busswil an einer ausserordentlichen Generalversammlung offiziell und mit überwältigendem Mehr,

die Seeländischen Turntage 2012 zu organisieren. Als OK-Präsident stellt sich Urs Gilomen zur Verfügung. Theo Gautschi übernimmt die Leitung des Turnkomitees und damit die Verantwortung für den Wettkampfbetrieb.

Einmaliges Logo

Fast ein halbes Jahr später und nach einem intensiven Brainstorming wird das Logo für das Turnfest geboren. Die frühere Schreibweise von Busswil mit einem «y» bringt die zündende Idee, wie man Busswil und Lyss in einem Schriftzug vereinen kann. Das «y» wird zudem so gestaltet, dass auch der Busswiler Mond aufgenommen und ein Turner symbolisch abgebildet wird. Damit hat das Logo einen hohen Wiedererkennungswert.



Zelte und Wettkampfplätze

Weitere sechs Monate später, im Mai 2012, wird es ernst: Die Festzelte und das Portal auf der Südseite für den Zutritt zum Festgelände sind bereits gestellt. Um das Quartier am Oberen Aareweg zu entlasten, sollen die Besucher zum Parken in den Industriering Süd geleitet werden. Pünktlich zum Jugi-Wochenende ist alles bereit.

Die Jugi-Wettkämpfe

Die Jugi-Einzelwettkämpfe am Samstag finden bei strahlendem Wetter statt. Alles funktioniert reibungslos. Aber schon am frühen Sonntagmorgen setzt Dauerregen ein. Trotzdem beginnen die



Jugi-Teilnehmende

Vereinswettkämpfe pünktlich um halb acht. Wir bewundern die über 2000 Kinder, die ohne zu murren im Regen turnen. Während der Mittagspause beschliesst der Krisenstab, dass der Jugi-Tag trotz des schlechten Wetters fortgesetzt werden soll.

Die Turner-Wettkämpfe

Am zweiten Turnfest-Wochenende treten die Erwachsenen an. Bereits am Freitag finden die Einzelwettkämpfe statt. Diesmal hält sich das Wetter. Auch am Samstag, als mehr als 2500 Turnerinnen und Turner die Vereinswettkämpfe bestreiten, bleibt es trocken. Am Abend, beim traditionellen Leiter-*Apéro*, freuen sich die Organisatoren über die vielen positiven Rückmeldungen und sehen dem letzten Tag motiviert und mit Freude entgegen. Die Pflicht ist zwar vorbei, aber die Kür – das Schauturnen mit integriertem Festakt – steht zum Abschluss auf dem Programm.

Sehenswertes Schauturnen

Zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer sind zum Schauturnen gekommen. Durch das Programm führt die Lysser Vizegemeindepräsidentin Margrit Junker Burkhard. Am Vormittag werden die besten Vorführungen der vergangenen Tage noch einmal gezeigt; sogar das Nationalkader macht mit. Diesmal dürfen sich die Kampfrichter zurücklehnen – kommentiert werden die einzelnen Vorführungen nämlich von prominenten Vertretern aus der Region. Der anschliessende Festakt und die Fahnenübergabe sorgen für eine willkommene Abwechslung und

ein farbenprächtiges Spektakel. Am Nachmittag wird es nochmals sportlich. Auf der Rundbahn messen sich Vertreterinnen und Vertreter des Behindertensports im Rollstuhlnennen. Ausserdem steht die traditionelle Seelandstafette

an, bei der die Turnerinnen und Turner, angefeuert von ihren Fans, noch einmal alles geben. Mit dem Fahnenlauf, der in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit geraten ist, geht der offizielle Teil der Seeländer Turntage 2012 zu Ende.



Rollstuhlnennen

Fest für die Freiwilligen

Über 500 Helferinnen und Helfer nehmen am Fest in der Rollhockeyhalle in Diessbach teil. Das Fest ist ein Dankeschön an die vielen Freiwilligen, die mit Elan und Freude zum guten Ablauf der Seeländischen Turntage beigetragen haben. «Klein, aber fein!» war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.



Fröhliche Gesichter nach einem gelungenen Turnfest

Die GZM – wer in Lyss kennt sie nicht?

Georg O. Herriger, Kommunikationsbeauftragter CENTRAVO
Fotos: Oliver Kellner

Wer in Lyss hat nicht schon mal gehört von dem grossen Entsorgungswerk für tierische Nebenprodukte, das sich ganz hinten im Industriegebiet Nord befindet? Also von dem Unternehmen, in welchem die Reststoffe aus Schlachtbetrieben aus der halben Schweiz und aus öffentlichen Tierkörpersammelstellen von insgesamt 11 Kantonen zentral angeliefert und verarbeitet werden? Sie alle wissen das, klar.

Wissen Sie aber auch, dass dieser Industriekomplex, der vor Jahren hauptsächlich dadurch bekannt wurde, dass er seine Umgebung immer wieder mit Wellen von Gestank belästigte (was zum Glück inzwischen längst passé ist!) – dass ebendieser Betrieb sich zu einem international anerkannten Musterbetrieb mit einem beispielhaften Öko-Management entwickelt hat? Und, ganz nebenbei, eine gewalti-



Statt an diese Luftkondensatoren könnte die Abwärme der GZM einem Fernwärmenetzwerk zugeführt werden

ge, gut nutzbare Energiequelle für ein Fernwärmenetz wäre, mit dem halb Lyss beheizt werden könnte. Alleine das würde punkto nachhaltige Wärmenutzung Lyss an die Spitze sämtlicher Energiestädte setzen...

Sie merken: Die GZM ist ein Unternehmen, über das man zwar vieles weiss, es sich aber lohnt, noch mehr zu erfahren.

Was genau ist also die GZM?

Gegründet wurde sie 1908 als Genossenschaft Zentralschweizer Metzger – daher das Kürzel GZM. Die Hauptaufgabe war damals, Häute und Felle zentral zu konservieren und vermarkten. Dafür organisierte die Genossenschaft Auktionen, in welchen der Handel mit diesen wertvollen Nebenprodukten des Schlachtbetriebs für

alle Beteiligten nützlich geregelt werden konnte. Standort des entsprechenden Betriebs war bis 1989 Liebefeld bei Bern.

Was wurde denn damals mit den als wertlos eingeschätzten Nebenprodukten, also den Metzgerabfällen und Tierkadavern gemacht? Tja, man vergrub sie einfach auf dafür speziell bezeichneten Wasenplätzen. Diese Praxis stammte noch aus dem Mittelalter, wo vor den Stadttoren der Galgen auf dem sogenannten Schindacker stand und dort einfach alles verscharrt wurde, was nicht zu gebrauchen war. Mit der logischen Folge, dass diese Abfallplätze das Grundwasser gefährdeten und zum Ausgangspunkt von Seuchen wurden.

Diese aus hygienischer Sicht mehr als fragwürdige Praxis war in der Schweiz noch bis nach dem 2. Welt-



Die GZM am Industriering 24: Im Vordergrund und auf dem Dach befinden sich die Container für die Abluftreinigung

krieg geläufig. Dann allerdings setzte sich der Bund anfangs der 60iger Jahre mit einer Rahmengesetzgebung durch, welche die Kantone verpflichtete, die Wasenplätze aufzuheben und für eine gesundheitlich unbedenkliche Entsorgung von besagten Metzgerabfällen und Kadavern zu sorgen. Für diese Aufgabe wurde die Metzgerschaft in die Pflicht genommen. Diese übertrug sie an ihre Genossenschaft, also an die GZM.

Plötzlich stand die GZM vor einer völlig neuen Aufgabe und Herausforderung: Was könnte denn sinnvoll mit den beträchtlichen Mengen an Schlachtabfällen und Knochen gemacht werden? Bald fand man die Antwort: Man trennte die Rohware in ihre Bestandteile Wasser, Fett und Protein, wobei das Fett als Grundstoff in der Industrie diente (z. B. in der Seifenherstellung) und das Protein in der Landwirtschaft als Düngemittel oder Tierfutter Verwendung fand. Der dafür neu konzipierte Betrieb entstand 1961/64 in Lyss.

Die Entwicklung der GZM wurde ständig angetrieben durch laufend grössere zu entsorgende Mengen. Von den anfänglich ca. 2000 Tonnen pro Jahr stieg die angelieferte Menge zunächst relativ stetig an auf ca 20000 Tonnen bis ins Jahr 1992. Und dann kam die Rinderseuche BSE.

Für die GZM gipfelte die BSE-Krise im Januar 2001 mit dem Erlass eines generellen Fütterungsverbot von tierischen Eiweissen. Die Produkte der GZM, die bis dahin verkäuflich waren, wurden quasi über Nacht zu Sondermüll deklassiert und mussten von Gesetzes wegen verbrannt werden.

Wegen der Fütterungsverbote explodierte die Menge förmlich und plötzlich waren über 100000 Tonnen zu bewältigen! Leider führte das damit verbundene, ständige Überdehnen der Kapazitätsgrenze unter anderem auch zu den lästigen Geruchsemissionen, unter denen die Nachbarschaft und manchmal ganz Lyss zu leiden hatte.

Natürlich versuchte die Leitung der GZM damals, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Aber wie? Nirgendwo existierten Erfahrungsberichte, wie damit umzugehen wäre, ebensowenig gab es Apparaturen zu kaufen, welche Abhilfe geschaffen hätten. Also musste selber gedacht, geforscht und gemeinsam mit externen Spezialisten weiter entwickelt werden. Versuche mit Hochspannungs-Plasmareinigung brachten nichts, ausser Kosten in Millionenhöhe und viel verlorene Zeit.

Erst dank der Biologie ging es dann vorwärts. Man erkannte, dass die Abluft gereinigt werden konnte mit Hilfe von Waldboden-Bakterien,



Führungswechsel 2012 der GZM: Heinz Soltermann (rechts) übergibt an René Burri

welche sich in speziellen, mit Heidekraut gefüllten grossen Containern befinden. Diese Bakterien ernähren sich von den Geruchsstoffen der durch sie hindurch geleiteten Abluft und bauen sie wirkungsvoll ab. Relativ rasch stellten sich mit diesem Verfahren deutlich spürbare Verbesserungen der Luftqualität ein, mit dem Resultat, dass die strengen Luftreinhaltebestimmungen des Bundes und des Kantons Bern eingehalten werden konnten und nach wie vor können.

Und sollte es heute dennoch einmal unangenehm riechen, so sorgt eine öffentliche Hotline dafür, dass eine umgehende Meldung erfolgen kann und die ev. Ursachen aufgespürt und beseitigt werden können. Kurz gesagt: völlig geruchsfrei kann die GZM zwar nicht arbeiten – aber stinken tut es seither nicht mehr!

Womit wir zur positiven Aktualität kommen: Die Nutzung des «Abfallprodukts» Abwärme der GZM in der Grössenordnung von 46 GWatt

pro Jahr. Mit einer solchen Energiemenge könnte theoretisch die Hälfte der Wohn- und Geschäftsbauten in Lyss beheizt werden! Auch wenn in der Praxis der Wert wesentlich kleiner wäre, so ist diese Energie dennoch derart wertvoll, dass die Gemeinde Lyss eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben hat, welche die Bedingungen für die Erstellung eines Fernwärmenetzes abklären soll. So wie es aussieht, ist das nicht nur ein ökologisch, sondern auch ein ökonomisch sinnvolles Vorhaben, das in den kommenden Jahren höchstwahrscheinlich realisiert wird.

Der geistige Vater und Motor der ökologischen Bravourstücke der GZM ist der langjährige Geschäftsbereichsleiter Heinz Soltermann. 2012 konnte er in den verdienten Ruhestand treten und einen tadellos funktionierenden, zukunftsfiten Betrieb an seinen Nachfolger, dem dipl. Ing.-Agr. ETH René Burri übergeben, welcher nun tatkräftig die nächsten Entwicklungsschritte angeht.

Somit ist sicher: Die GZM wird auch in Zukunft alle, selbst schwierige Aufgaben vorbildlich lösen. Dies im Dienst der Fleischwirtschaft und zum Wohl der Öffentlichkeit, also auch zu Ihrem.

**Ohne Entsorgung
keine Versorgung!**

Mehr Info auf: www.centravo.ch

Pierette Glutz: **«Ich fühle mich ernst genommen»**

Hermann Moser, Foto: zvg

Hermann Moser: *Sie sind die erste Präsidentin des Handels- und Industrievereins HIV Lyss-Aarberg. Welches Ziel verfolgt dieser Verein?*

Pierette Glutz: Unser Ziel ist es, für die private Unternehmerschaft die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Raum Lyss-Aarberg zu gewährleisten. Wir treten sozusagen als Sprachrohr der regionalen Wirtschaft gegenüber den Gemeindebehörden und der Öffentlichkeit auf.

Was war die letzte konkrete Aktion Ihres Vereines?

Am 13. November 2012 konnten 90 Personen das 25-Jahr-Jubiläum unserer Organisation feiern. Bei dieser Gelegenheit wurden einzelne «Highlights» der vergangenen Jahre in Erinnerung gerufen. Konkret gehören dazu die Vernehmlassungsbeiträge zu den Ortsplanungsrevisionen und weitere Gemeindereglemente.

An leitenden Stellen der Industrie sind die Männer immer noch in der

Mehrzahl. Wie wurden Sie in dieser Männerwelt aufgenommen?

Ich stamme zwar aus einer «Mädchenfamilie» (Pierette Glutz hat zwei Schwestern, A. d. R.), aber ich hatte nie Komplexe gegenüber dem anderen Geschlecht. Sowohl in unserer Firmengruppe im In- und Ausland wie auch im HIV fühle ich mich ernst genommen und wohl. Quotenregelungen finde ich eher kontraproduktiv.

Gibt es ausser Ihnen noch andere Frauen, die als Präsidentin eines Handels- und Industrievereins amten?

Im Kanton Bern bin ich effektiv die einzige Sektionspräsidentin. Drei von den zehn Vorstandsmitgliedern der Sektion Lyss-Aarberg sind aber Frauen.

Wo liegt die Stärke der Sektion Lyss-Aarberg?

Da unsere Sektion mit Ins, Aarberg, Lyss und Büren eine relativ kleine Region abdeckt, kennen sich die Mitglieder gut und die Kontakte

sind persönlich. Dies zeigt sich bei unseren Anlässen, die immer gut besucht sind. Die Vorstandsmitglieder sind alle nahe an der Basis.

In der heutigen Zeit gibt es viele Gemeinde- und Firmenfusionen. Ist es noch zeitgemäss, im Seeland zwei Arbeitgeberorganisationen für Handels- und Industriefirmen zu führen, eine in Biel und eine in Lyss?

Ja, ich denke, dass basisnahe Organisationen, auch in Zukunft eine Existenzberechtigung haben und sogar notwendig sind. Unsere Region hat einen eigenen «Esprit», der sich nicht mit der Unternehmeratmosphäre in Biel vergleichen lässt. Allerdings werden Dienstleistungen, wie zum Beispiel Sekretariat und Geschäftsleitung, schon seit langem gemeinsam betrieben.

Wie ist Ihr Verein in die kantonalen und eidgenössischen Strukturen eingebunden?

Als Sektionspräsidentin bin ich Vorstandsmitglied des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern. Dieser wiederum ist der Handelskammer Schweiz angegliedert und Mitglied bei Economiesuisse.

Als Geschäftsleitungsmitglied der weltweit tätigen SPT Roth AG sowie als aktive Gemeindepolitikerin und Verantwortliche des HIV bleibt sicher nicht viel Zeit für Privates.

Ich betreibe seit Jahren Pferdesport. Tiere und Natur geben mir die nötige Erholung. Ausserdem gehe ich gerne mit meinem Lebenspartner auf Reisen. In den letzten zehn Jahren haben wir 25 Länder in Afrika bereist. Ich könnte mir vorstellen, dass wir in den kommenden Jahren den Schwerpunkt auf Südamerika legen werden.



Pierette Glutz,

geboren am
14. August 1977,
besuchte die
Schulen in
Lyss und Biel.
Anschliessend

studierte sie an der Uni Bern Betriebswirtschaft. Sie ist Mitglied der Geschäftsleitung SPT Roth AG Lyss und Verwaltungsrätin bei der SPT Roth Group. Seit 2011 engagiert sie sich als Präsidentin des Handels- und Industrievereins Lyss-Aarberg. Pierette Glutz ist Mitglied der FDP und war von 2002–2012 im Lysser Gemeindeparlament. Ausserdem war sie bis 2012 Mitglied der Parlamentskommission Präsidiales und Finanzen und Mitglied der Jugendkommission Lyss. Pierette Glutz ist OK-Mitglied der Pferdesporttage Lyss 2013.

Hochwasserschutz für Generationen

Daniel Strub, Fotos: Gemeinde Lyss

Eingesessene Lysserinnen und Lysser nennen den Lyssbach gelegentlich «Lebensader». Zu Recht, denn an seinen Ufern entstand vor vielen hundert Jahren unser Dorf. Heute lädt der Lyssbach in erster Linie zum Verweilen ein. In den vergangenen Jahrzehnten zeigte sich der Bach allerdings mehrere Male von seiner ungemütlichen Seite und trat über die Ufer. Ganz schlimm war es am 21. Juni 2007. Bereits am 8. August 2007 folgte ein zweites heftiges Hochwasser, gefolgt von einem dritten, nur drei Wochen später, am 29. August 2007. Diese dritte Überflutung trat nach stundenlangen, intensiven Regenfällen ein und überflutete 25 Prozent des Siedlungsgebietes. Innert kürzester Zeit stieg der Lyssbach gewaltig an und erreichte im Bachbett mehr als die 60-fache Wassermenge. Obwohl die Hilfskräfte sofort zur Stelle waren, betrug das Ausmass der Schäden rund 100 Millionen Franken.

Fünf Jahre nach diesem Jahrhunderthochwasser konnte die Ge-



Lyssbach beim Herrengass-Schulhaus



Wassermassen bei der Alterssiedlung



Einsatz der Hilfskräfte im Stegmattquartier



Von links nach rechts: Hermann Moser, Vizepräsident Vorstand LBV, Andreas Hegg, Gemeindepräsident Lyss, Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer, Fritz Ruchti, Präsident Vorstand LBV, Dr. Jürg Eberle, Präsident DV/LBV

meinde am 29. und 30. Juni 2012 den Entlastungsstollen für den Lyssbach offiziell einweihen. Ein emotionaler Moment, der in verschiedenen Festansprachen und mit der Enthüllung einer Skulptur und einer Gedenktafel feierlich gewürdigt wurde.

Nur dank der frühzeitigen und vorausschauenden Planungsarbeit des Lyssbachverbandes konnte der Stollen so rasch realisiert werden. Bereits in den Jahren 1990–2000 wurden mehrere Varianten für den Hochwasserschutz geprüft. Die Stollenvariante erschien punkto Kosten und Umsetzung am besten geeignet. An der Delegiertenversammlung vom 6. Juni 2007 – nur zwei Wochen vor dem ersten

grossen Hochwasser – wurde der Wasserbauplan «Hochwasserschutz Lyss» verabschiedet. Die Genehmigung durch die kantonale Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion erfolgte im November 2007.

Am 30. August 2007, einen Tag nach dem letzten verheerenden Hochwasser, übernahm der Kanton Bern die Federführung des Projekts Lyssbachstollen. Dank der raschen Mandatierung eines Ingenieurbüros konnte schon im Frühling 2008 mit der Detailplanung und bereits ein Jahr später, im Mai 2009, mit dem Bau begonnen werden. Die Bauphase verlief ohne nennenswerte Probleme, so dass der Stollen pünktlich fertiggestellt werden konnte.



Stollenbesichtigung

Am 22. Mai 2010, dem «Tag der offenen Baustelle», besuchten rund 1000 Interessierte den Installationsplatz Fulematt in Lyss. Fachleute informierten an verschiedenen Informationsposten über die Entstehungsgeschichte des Stollens, den Stand der Bauarbeiten sowie über weitere Hochwasserschutzprojekte im Bereich des Lyssbachs und der Alten Aare.

Im November 2011 wurde der Lyssbachstollen in Betrieb genommen. Die offizielle Einweihungsfeier dieses Jahrhundertwerkes fand am letzten Juni-Wochenende 2012 statt.

Bereits im Oktober 2012 konnte der Lyssbachstollen zum ersten Mal seine Funktionalität beweisen. Nach anhaltenden, intensiven Niederschlägen im ganzen Einzugsgebiet des Lyssbachs staute sich das Wasser an der Steuerungsklappe im Leen und lief in der Nacht auf den 9. Oktober 2012 kurz nach vier Uhr morgens während etwa einer Stunde zum ersten Mal in den Hochwasserstollen. Ein zweites Mal kam der Stollen kurz vor Weihnachten zum Einsatz, als Schmelz- und Regenwasser den Pegelstand steigen liessen. Dank dem Entlastungsstollen kann Lyss wieder ruhig schlafen.

Gründung Altersheim Lyss-Busswil AG

Daniel Strub, Foto: Kurt Möri

Nach dem Erfolgsmodell Energie Seeland AG hat sich die Gemeinde rund fünfzehn Jahre später entschieden, auch das Altersheim Lyss-Busswil in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die Altersbetreuung ist nicht mehr ausschliesslich Aufgabe der Gemeinde, sie wird zunehmend von privaten Organisationen wahrgenommen. Daher musste sich der Gemeindeverband Altersheim Lyss-Busswil Gedanken machen, mit welcher Organisationsform die Bedürfnisse des Marktes am besten abgedeckt werden. Zudem wurde der Gemeindeverband Altersheim Lyss-Busswil durch die Fusion der Gemeinden Lyss und Busswil hinfällig.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern des Altersheims Lyss-Busswil und der Gemeinde, analysierte zusammen mit einem externen Berater die Gesamtsituation und prüfte verschiedene Optionen:

- Integration in die Verwaltung
- Auslagerung des Betriebs

- Auslagerung von Betrieb und Vermögen an eine Organisation im Besitz der Gemeinde
- Auslagerung des Betriebs in eine Stiftung
- Verkauf des Betriebs
- Auslagerung als öffentliche Aufgabe

Nach eingehender Prüfung kamen Projektgruppe und Gemeinderat zum Schluss, das Altersheim Lyss-Busswil in eine Aktiengesellschaft im Besitz der Gemeinde Lyss auszulagern. Dazu wurden die rechtlichen Grundlagen erarbeitet, inklusive eines konkreten Leistungsvertrages, den die AG zu erfüllen hat. Im Gegenzug übertrug die Gemeinde der Aktiengesellschaft das Gebäude und gewährte ein Darlehen, um die Rückzahlung der Subventionen sicherzustellen, die aufgrund der Finanzierungsänderung an den Kanton zurückbezahlt werden mussten. Dieses Darlehen wird von der Altersheim Lyss-Busswil AG in regelmässigen Tranchen an die Gemeinde zurückerstattet.



Altersheim Lyss-Busswil

Am 11. März 2012 stimmten die Lysser Stimmberechtigten der Auslagerung mit einem Ja-Stimmen-Anteil von über 92 Prozent zu. Am 14. Mai 2012 wurden die Gründungsunterlagen im Beisein eines Notars unterzeichnet und bei den

nötigen Amtsstellen angemeldet. Die Altersheim Lyss-Busswil AG verfügt damit über eine moderne und zeitgemässe Organisationsform, mit der sich die künftigen Herausforderungen meistern lassen.

Abstimmung Sanierung Seelandhalle/Curlinghalle

Daniel Strub, Foto: Kurt Möri

Mit 2120 zu 1526 Stimmen wurde die Gesamtanierung der Seelandhalle am 23. September 2012 von den Stimmberechtigten genehmigt. Damit ist der Weg frei, die Seelandhalle 2013 energie-technisch zu sanieren und die Curlinghalle zu renovieren. Der Weg bis zu dieser Entscheidung war allerdings lang.

Projekt 1: Erneuerung und Erweiterung Curlinghalle

Bereits 2008 und 2009 wurde eine neue Curlinghalle mit einer Erwei-

terung von den bisherigen zwei auf vier Rinks geplant. Am 30. November 2009 stimmte der Grosse Gemeinderat dem Projektkredit über 2,8 Millionen Franken zu. Gegen diese Entscheidung wurde das Referendum ergriffen, worauf das gesamte Geschäft am 28. Oktober 2010 den Stimmberechtigten vorgelegt und von diesen mit 2106 zu 1950 Stimmen relativ knapp verworfen wurde. Allerdings hatte das Referendumskomitee während des Abstimmungskampfes signalisiert, dass



die Ablehnung einzig den zu grossen Ausbau und das Aufschieben von energietechnischen Sanierungen der Gesamtanlage (Eissporthalle und Curlinghalle) betreffe, und nicht den Curlingsport als solches.

Projekt 2: Sanierung Curlinghalle ohne Erweiterung der Rinks, aber mit energetischer Sanierung der Seelandhalle

Referendumskomitee und Nutzerinnen und Nutzer der Seeland- sowie der Curlinghalle arbeiteten nach der Abstimmung ein redimensioniertes Projekt mit nur zwei Rinks, aber mit energetischer Sanierung der Seelandhalle aus. Das neue Kreditvolumen betrug 4,15 Millionen Franken. Allein die energetische Sanierung der Seelandhalle wurde mit 2,8 Millionen Franken veranschlagt.

Am 6. Februar 2012 entschied der Grosse Gemeinderat einstimmig, die Gesamtsanierung inklusive Curlinghalle sowie die energetische Sanierung der Gesamtanlage den Stimmberechtigten zur Genehmigung zu unterbreiten.

Die Variantenabstimmung

An der gleichen Sitzung beauftragte der Grosse Gemeinderat den Gemeinderat, eine Abstimmungsbotschaft mit zwei Varianten

auszuarbeiten. Dadurch sollte den Stimmberechtigten die Möglichkeit gegeben werden, sich über das Weiterbestehen der Curlinghalle zu äussern.

Abstimmungsvariante 1:

Zustimmung zur Variante Gesamtkredit, das heisst Sanierung der Curlinghalle und Gesamtsanierung der Seelandhalle.

Abstimmungsvariante 2:

Zustimmung zur Variante energetische Sanierung der Seelandhalle. Umfunktionieren der Curlinghalle in eine Lagerhalle.

Ablehnung beider Varianten:

Bei einer Ablehnung beider Varianten würden lediglich die notwendigsten Reparaturen vorgenommen, ansonsten bliebe die Anlage, wie sie ist. Die Gemeinde müsste sich mittelfristig Gedanken machen, was mit der Gesamtanlage geschehen soll.

An der Abstimmung vom 23. September 2012 haben sich die Stimmberechtigten klar für die Variante 1 und deutlich gegen die Variante 2 ausgesprochen. Damit ist der Weg frei für die energetische Sanierung der Seelandhalle unter Beibehaltung der Curlinghalle und damit des Curlingsports in Lyss.

Altlasten im Industriegebiet Süd

Daniel Strub, Fotos: Geotest AG

«Die Vergangenheit holt einen immer wieder ein.» Auch auf Lyss trifft dieses Sprichwort zu, in diesem Fall auf im Boden vergrabene Abfälle.

Bereits seit längerem interessierte sich eine Lysser Firma für Land im Industriegebiet Süd. Ende 2011 kam im Rahmen der Ausführungsplanung der Landverkauf detailliert zur Sprache. Da bekannt war, dass ein kleiner Teil der zur Diskussion stehenden Fläche im Kataster über belastete Standorte als «nicht überwachungspflichtige Deponie» aufgeführt war, wurde unter Beizug eines Juristen nach einer sinnvollen und sowohl für den Käufer als auch für die Gemeinde fairen Lösung gesucht.

Gleichzeitig wurden für die Erschliessungsstrasse im Grien Süd erste Sondierungsarbeiten betreffend der Altlasten vorgenommen. Dabei stellte sich heraus, dass die betroffene Fläche wesentlich grösser sein dürfte, als im Kataster aufgezeigt. Die Gemeinde gab eine Abklärung für das zu verkaufende

Grundstück in Auftrag, die ergab, dass die Deponiefläche rund fünfmal grösser ist, als ursprünglich angenommen. Die Rückstände stammen zudem nicht nur vom Kehricht aus privaten Haushalten, auch Schwermetalle aus gewerblichen Abfällen wurden entdeckt. Ausserdem stiess man auf leere Fässer, die durch eine hohe Belastung des darüberliegenden Bodens unweigerlich zerquetscht würden, was ein Einsinken der Bodendecke zur Folge hätte. Zum Glück handelt es sich bei diesen Altlasten um schwerlösliche Rückstände, die durch den natürlich versickernden Regen nicht ins Grundwasser geschwemmt werden. Hingegen besteht die Gefahr der Grundwasserschmutzung, sollte der Grundwasserspiegel so hoch steigen, dass die gesamte Deponie unter Wasser steht. Das Amt für Wasser und Abfall ordnete deshalb die Überwachung dieses Standortes für die nächsten drei Jahre an. Sollten in dieser Zeit Rückstände ins Grundwasser gelangen, würde die gesamte Deponie sanierungspflichtig. Vorläufig



sind an diesem Standort jedenfalls keine Bauprojekte möglich. Glücklicherweise verfügt die Gemeinde über genügend Boden, so dass sie interessierten Firmen Alternativen anbieten kann.

Woher kommen diese Altlasten?

Früher lief die Aare im Wesentlichen von Aarberg via Lyss, Dotzigen und Büren in Richtung Solothurn. Mit der ersten Jura-gewässerkorrektion (1868–1878) wurde der Hauptarm Richtung Bielersee (Hagneckkanal) umgeleitet und von dort über den neu ausgebauten Nidau-Büren-Kanal Richtung Solothurn geführt. Der bisherige Aarelauf führte danach nur noch kleine Wassermengen, wodurch grosse Flächen rund um Lyss trocken gelegt wurden und die Überflutungsgefahr ein für alle mal gebannt war. Zurück blieben die natürlichen Mulden der alten Aareläufe, die nur zum Teil zugeschüttet wurden, um den Boden landwirtschaftlich zu nutzen.

Die wachsenden Dörfer produzierten immer mehr Abfall, der schliesslich möglichst weit weg vom Ort in Gruben gelagert oder verbrannt wurde. Die moderne Gesellschaft produzierte zunehmend schwer abbaubaren Müll wie Fässer oder Batterien, der gleichfalls in diesen Gruben entsorgt wurde. War eine Grube voll, würde sie einfach mit einer Humusschicht zugedeckt und wieder nutzbar gemacht, meist für die Land- oder Forstwirtschaft. Seit die Gewässer-schutz- und Abfallgesetzgebung in den 1960er und 1970er Jahren angepasst worden ist, müssen die Abfälle in Kehrichtverbrennungsanlagen entsorgt werden.

Was einst weit ausserhalb von Lyss lag, ist mit der zunehmenden Landbeanspruchung wieder an den Dorfrand gerückt. Diese Altlasten aus vergangenen Tagen müssen nun angegangen werden.



NACHLESE 2012

Erich Wyssbrod, Fotos: Kurt Möri

Januar

- Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums spielt das Teatrolyssimo das Stück «Wäm sis Läbe isch es eigentlich?».
- Nach 34 Jahren muss die Kirchgemeinde Lyss ihren Fair-Trade-Laden aus finanziellen Gründen schliessen.
- Zum zweiten Mal findet auf dem Snow Park neben der Kulturfabrik KUFA der «Snow Jam» statt. Bei diesem Anlass können Snowboarder und Skifahrer ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen.



Februar

- Die Lysser Industriegruppe Feintool verkauft ihre Tochterfirma IMA Automation Berlin an den Maschinenbauer Mikron.
- Unter dem Motto «So cool» macht die 28. Fasnacht Lyss für ein Wochenende zum Narrendorf.



- Der Biskuithersteller Kambly konzentriert seine Produktion auf den Standort Trubschachen und wird das Werk in Lyss schliessen. Es gehen 70 Arbeitsplätze verloren. Der Fabrikladen in Lyss soll erhalten bleiben.
- Zur Schaffung eines Gewerbeparks im Industriegebiet Süd verkauft der Grosse Gemein-

derat den Firmen Hevapl AG, Lyss, und der Alurex AG, Eschlikon, 8000 Quadratmeter Land.

März

- In der KUFA Lyss findet das erste Entrepreneur Forum statt. Moderator ist Sascha Ruefer, prominenter Teilnehmer alt Bundesrat Samuel Schmid.
- Das «Forum Lyss lebt» feiert sein 20-jähriges Bestehen. Der Erfolg der Forum-Anlässe beruht vor allem darauf, visionäre Persönlichkeiten zu Wort kommen zu lassen.
- Das Schweizer Fernsehen überträgt dem Lysser Starkoch Ivo Adam die neue Kochsendung «Schwiizer Chuchi».
- Feintool kauft das deutsche Familienunternehmen Herzing+Schroth mit über 500 Mitarbeitenden und Lernenden. Die Firma ist auf die Umformung von Metallteilen spezialisiert.
- Die von der Bauabteilung der Gemeinde angebotene Thermografieaktion für private Liegenschaften wird rege genutzt.
- Die Berner Firma Garaio übernimmt die Lysser Software Firma «in4you AG».

April

- Über 1000 kunstvoll verzierte Ostereier aus dem In- und Ausland werden am Ostereiermärkt an 42 Ständen präsentiert.
- In ihrer Lysser Garage bauen Michael und Roland Hirter das aus der Fernsehserie «Knight Rider» bekannte Auto «K.I.T.T.» in unzähligen Arbeitsstunden und mit grossem finanziellen Aufwand nach.
- Mit rund 1,5 Millionen Franken im Plus schliesst die Verwaltungsrechnung 2011 der Gemeinde Lyss deutlich besser ab als erwartet.
- Bereits zum 16. Mal wird das Hotel Weisses Kreuz Lyss im Gastroführer «Guide bleu» für den Einsatz und die Leistung des Wirteehepaars Flavia und Josef Steiner und ihres Teams ausgezeichnet.



- Die Migros verkauft ihr altes Geschäftslokal «Zentrum Seeland» an die Laco Real 2 AG aus Regensdorf.
 - Empörung löst der Diebstahl der zwei hölzernen Eulen des Künstlers Michel Däster aus. Mit der Motorsäge hatte Däster die Kunstwerke im Februar aus einem Baumstumpf an der Hauptstrasse Lyss-Büetigen gesägt.
 - Mit seiner Schlag- und Sprachfertigkeit begeistert der Kabarettist und Buchautor Emil Steinberger das Publikum in der ausverkauften KUFA.
 - Seit Anfang Mai steht auch am Bahnhof Busswil ein Mobility-Auto zur Verfügung.
 - Der Grosse Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 1,08 Mio. Franken für die Sanierung und Umgestaltung der Länggasse in Busswil. Dieser Strassenabschnitt ist Teil des Schulwegprojektes Busswil-Lyss.
- der schweizerischen Presselandschaft ist gross.
 - Dieses Jahr sorgen die Zielankunft der Tour de Suisse in Aarberg und die traditionelle Berner Rundfahrt mit Start und Ziel in Lyss für radsportliche Höhepunkte.
 - Das Sicherheits-Pilotprojekt für Asylzentren, das 2011 in Lyss probeweise eingeführt worden ist, wird auf den ganzen Kanton ausgedehnt.
 - Im Restaurant Lyss-Nord kochen junge Erwachsene ohne Lehrstelle und Menschen mit sozialen Problemen unter der Anleitung eines Küchenchefs aus der 5-Sterne-Hotellerie.
 - Für die Sanierung der Brücke über den Lyssbach bei der Seelandhalle bewilligt der Gemeinderat einen Kredit von 60000 Franken.
 - Vier achte Klassen der Lysser Schule Stegmatt führen das von Musiklehrer Felix Briner geschriebene Piraten-Musical «Captain Späck Jarrow und der goldene Totenkopf» auf.
 - Am Bildungszentrum Wald schliessen 17 Ranger die neue Ausbildung ab. Aufgabe der Ranger ist es zu informieren, zu

Mai

- Unter dem Label «Energierstadt» führt Lyss als erste Ortschaft in der Schweiz einen vegetarischen Wochentag ein, der die Bevölkerung für die fleischlose Ernährung sensibilisieren soll. Das Echo in

Chronik

sensibilisieren und Nutzungskonflikte zwischen Natur und Mensch zu entschärfen.

- «The Bowler Hats» hat Anlass zum Feiern: seit 45 Jahren spielt die Band Oldtime Jazz.

Juni

- Die Ludothek feiert mit einem Spielfest für Kinder ihr 25-jähriges Bestehen.
- Die Favorit Geflügel AG verlegt ihren Betrieb von Kappelen nach Lyss, da der Mietvertrag für die Liegenschaft in Kappelen ausläuft und das Betriebsgebäude umgenutzt wird.
- Die Werbeagentur Publix wird vom Branchenverband Allianz Schweizer Werbeagenturen mit dem Qualitätslabel «Werbeagentur ASW» ausgezeichnet.
- Der Lyssbachmärit findet bei bestem Wetter statt.



- Die Saner AG aus Studen erwirbt das Areal der Bisquitfabrik Kamby, um dort 150 Wohnungen zu erstellen.
- Das neu gestaltete Gleis 1 für die Zugseinfahrt von Bern in Richtung Biel wird eingeweiht.

Juli

- Durch die neue Überbauung Chappelacher in Buswil entstehen 57 neue Wohnungen.
- Mangels Nachfolger für Geschäftsleiter Samuel Bürgi beschliesst die A. Glaser AG, ihr Ladenlokal am Hirschenplatz an die Dosenbach-Ochsner AG zu vermieten.



August

- Der seit 1997 provisorisch bestehende Schachenkreisel soll durch einen Betonkreisel ersetzt werden, um die Sicherheit zu erhöhen.

- Die 14. Ausgabe des «1to1 energy happening lyss» ist ein Erfolg und lockt viel Publikum an.
- Der Dorfverein Busswil führt die 17. Sichelte durch.
- Die Firma Feintool kann im ersten Halbjahr ein kräftiges Wachstum verzeichnen, nicht zuletzt dank der Übernahme der deutschen Firma Herzing+Schroth.
- Zum vierten Mal erhält die Gemeinde das Label «Energistadt».

September

- Mit der Inbetriebnahme des Fuss- und Fahrweges in die Hardern wird die Schulwegsicherheit für die Kinder zwischen der Hardern und Lyss erhöht.
- Mit der Eröffnung seines Ateliers an der Bielstrasse schafft der gelernte Fotolithograf Peter



Aeschbacher ein Reich für Liebhaber alter Druckmaschinen.

- Am «Di schnäuschte Lysser» nehmen zum ersten Mal nicht nur Kinder teil. Die erwachsenen Sprinter, Vertreter aus Sport und Politik, absolvieren den «Promilauf».
- Mit dem Wegzug der Meyer-Burger-Tochter Swiss Solar Systems nach Thun gehen in Lyss 130 Arbeitsplätze verloren.
- Der Grosse Gemeinderat genehmigt das neue Friedhofreglement. Die Erdbestattungsgräber bleiben für die Lysser Bevölkerung weiterhin gratis.
- Das Lysser Gemeindeparlament verlangt vom Gemeinderat, dass bei Kreditvorlagen ab 150000 Franken künftig drei Varianten vorgelegt werden.
- Lyss startet ein Pilotprojekt: Mit dem Reinigen von Signaltafeln und Strassenlampen erhalten Asylsuchende eine Beschäftigungsmöglichkeit.

Oktober

- Isabelle und Daniel Leuenberger übernehmen als Pächter das Hotel Weisses Kreuz und den grossen Saal. Mit der Schlüssel-

übergabe verabschiedet sich das Eigentümerpaar Flavia und Joseph Steiner nach 17 Jahren.



- Wegen des hohen Wasserstandes fließen in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober erstmals die Wassermassen des Lyssbachs in den Entlastungsstollen.



November

- Der Grosse Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 1,5 Millionen Franken für den Bau eines sicheren Schulweges zwischen Busswil und den Lysser Schulhäusern Grentschel und Stegmatt.
- Bei den Schweizer Berufsmeisterschaften der Carrossiers belegt Simon Moeri von der Carosserie AG Lyss den dritten Rang.

- Da sich nur eine Person für die Redaktionsmitarbeit bei der «Busswil Times» gemeldet hat, muss der Verein seine Tätigkeit voraussichtlich Ende Jahr einstellen.

- Aufgrund der angespannten Finanzlage der Gemeinde lehnt der Grosse Gemeinderat den Finanzplan 2013–2017 ab. Der Gemeinderat muss nun den Investitionsplan überarbeiten.

- Schreinermeister Heinz Spychiger wird zusammen mit den Designerinnen Christine Urech und Simone Hölzl für den Tisch und den Hocker «NIU» mit dem Wood-Award ausgezeichnet.

- Verschiedene Hausärztinnen und Hausärzte schliessen sich zum neuen MediZentrum Lyss zusammen. Neu werden auch Spezialärztinnen und -ärzte Sprechstunden abhalten.

Dezember

- Der Umzug des Lysser Solartechnologieunternehmens 3S Swiss Solar Systems an den Hauptsitz der Firma Meyer Burger Technology AG ist vollzogen. Ein Grossteil der bisherigen Belegschaft arbeitet nun in Thun.

- Mit dem neuen «Seniorenbriefkasten» in Lyss und Busswil bie-

- tet der Seniorenrat eine unkomplizierte Möglichkeit, Fragen, Wünsche und Anregungen in Zusammenhang mit Menschen im Seniorenalter mitzuteilen.
- Der Grosse Gemeinderat wählt Markus Marti, BDP, zum Ratspräsidenten für das Jahr 2013.
 - Der Grosse Gemeinderat genehmigt einen Investitionskredit von 305000 Franken für die neue Holzsznittelheizung im Schulhaus Grentschel.
 - Die Gemeindeversammlung Worben genehmigt den Vertrag mit Lyss über besondere Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (IBEM).
 - Der Lyssbachstollen kommt zum Einsatz: Mit 13 Kubikmeter pro Sekunde fliessen die anfallenden Wassermassen aus Schneeschmelze und starkem Regen in den Entlastungsstollen.



Impressum

Druck:

Schwab Druck AG, Lyss

Auflage:

600 Exemplare

Redaktion:

Franziska Fausch

Isabel Rutschmann

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Theo Gautschi

Brigitte Hürzeler

Kurt Möri (Fotos)

Hermann Moser

Hans David Steiger

Daniel Strub

Erich Wyssbrod